Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 865. Morgen=Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs=Verlag. Freitag, den 10. December 1886.

Krieg und Frieden.

Während der ersten Lesung der Militärvorlage haben die Redner der verschiedensten Parteien sich den Anschein gegeben, als ob sie glaubten, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden in Paris liegt. Graf Moltke hat mit Nachdruck auf die französischen Gelüste verwiesen, die Reichslande sich wieder anzueignen und ist über Gefahren, die uns von anderer Seite her drohen könnten, glatt hinweggeschlüpft. Und derjenige Redner, der sich von dem Grafen Moltke vielleicht am weitesten entfernte, der welfische Freiherr Langwerth von Simmern, hat seine Argumentationen zu Gunsten der Wahrscheinlichkeit des Friedens ausschließlich auf die Verhältnisse Frankreichs gestützt. Was auf Seiten dieses Herrn Mangel an Umsicht war, ist auf Seiten des Generalfeldmarschalls zweifellos diplomatische Berechnung gewesen.

Nach unserer Ansicht liegt die Entscheiduug über Krieg und Frieden nicht in Paris, sondern in Petersburg. Die Stellung der Franzosen halten wir für eine vollkommene klare. Die Velleitäten zum Kriege haben seit dem Abschlusse des Frankfurter Friedens niemals aufgehört, aber zum Willen ist es nicht gekommen. Jeder Franzose ist selbstverständlich bereit, die Revanche zu nehmen, wenn er sie haben kann; aber wenn er sie haben kann, ist doch ein Gegenstand des weisesten Nachdenkens. Darüber scheinen alle Franzosen einig zu sein, daß Frankreich allein Deutschland nicht die Spitze bieten kann und daß es darum nicht den Versuch machen darf, ihm die Spitze zu bieten. Einen Krieg mit Frankreich zu führen werden wir nur dann in die Lage kommen, wenn Frankreich an der Seite einer anderen Großmacht fechten kann, und diese andere Großmacht kann nur Rußland sein, denn Italien ist nicht zu haben und an Oesterreich und England ist noch nicht einmal zu denken.

Ob Frankreich wohl daran thut, im Verein mit Rußland zu wagen, was es allein nicht wagen kann, darüber sind die Ansichten in Frankreich selbst sehr getheilt. Allein wir dürfen uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß in dem Augenblicke, wo Rußland sich bereit erklärt, gegen Deutschland zu Felde zu ziehen, in Frankreich diese Frage aus dem Stadium verständiger Erwägung hinaustritt und in dasjenige der leidenschaftlichen Entschließung hinübergeht. Die breite Masse der besitzenden Bevölkerung in Frankreich liebt den Frieden; jede Regierung, die sich zu consolidiren anfängt, kommt zu der Ueberzeugung, daß es für das Land wohlgethan sei, ein gutes Einvernehmen mit Deutschland zu suchen. Aber in dem Augenblicke, wo sie dieser Ueberzeugung einen Ausdruck giebt, schlagen die Wogen der Boulevard=Politik über ihrem Kopfe zusammen. So ist es Waddington gegangen, so Ferry und so in den letzten Tagen wieder Freycinet. In dem Augenblicke, wo Rußland sich bereit erklärt, gegen Deutschland zu marschiren, wird in Frankreich Niemand mehr den Muth haben, eine Friedenspolitik zu vertheidigen; die verständigen Leute werden sich in Schweigen hüllen.

Wenn wir einen Krieg haben werden, werden wir ihn gegen Frankreich und Rußland zu gleicher Zeit haben. Aber das Signal dazu wird in Petersburg und nicht in Paris gegeben werden. Rußland ist Frankreichs in jedem Augenblick sicher, aber Frankreich ist Rußlands noch niemals sicher geworden.

Auf Rußland haben wir zu blicken, wenn wir den Schleier der Zukunft durchdringen wollen. Und hier stehen wir allerdings einem verschleierten Bilde gegenüber. Die Entscheidung liegt hier ausschließlich bei der Person des Czaren, und was derselbe denkt, was er will, ist noch von Niemandem ermittelt worden, vielleicht nicht einmal von ihm selber. Jeder Schritt der russischen Regierung, der auf die Person des Ministers zurückzuführen ist, ist unverfänglich, ja, kann uns zur Befriedigung gereichen. Aber neben der Politik des Herrn von Giers steht die Politik der panslavistischen und altrussischen Presse, die an Leidenschaft und Feindseligkeit Alles überbietet, was jemals auf dem Pariser Boulevard geleistet worden ist, obwohl der russischen Regierung doch ganz andere Mittel zu Gebote stehen, als der französischen, um Ausbrüchen, die ihr unbequem sind, vorzubeugen.

Im Czaren Alexander findet sich eine seltsame Mischung von wild ausbrechender Leidenschaft und grübelnder Znrückhaltung, von ängstlicher Sorge und jähen Entschließungen. Man kann sich das erklären. Er hat schwere Schicksale durchgemacht und ist gleichsam durch eine Dynamitbombe im unerwarteten Augenblick auf den Thron geschleudert worden. Er hat das Schicksal mehr als eines seiner Vorgänger vor Augen, der unter den Händen von Meuchelmördern endete, und weiß, daß ihm Feindschaft von verschiedenen Seiten droht, und daß er namentlich mit einer sehr thatenlustigen Partei zu rechnen hat, welche Rußland in die Bahnen der Abenteuer hineindrängen möchte. Aber die verschiedenen Impulse, die in ihm mächtig sind, stehen miteinander in solchem Widerstreit, daß es ihm auf die Dauer schwer werden muß, das Gleichgewicht seines Geistes aufrecht zu erhalten, und die verschiedenen Gerüchte, die darüber in Schwang gesetzt sind, sind, wenn auch vielleicht unbegründet oder wenigstens übertrieben, doch begreiflich.

Die Politik, welche unser auswärtiges Amt Rußland gegenüber befolgt hat, läßt sich schwer verfolgen. Wir machen ihr daraus keinen Vorwurf, denn ein auswärtiger Minister hat wichtigere Pflichten als die, für die Befriedigung der Wißbegierde zu sorgen. So viel sie uns verständlich gewesen ist, scheint sie doch darauf hinauszugehen, die Versöhnlichkeit gegen Rußland bis an die alleräußerste Grenze zu treiben. Das Wort von der thurmhohen Freundschaft, die beide Staaten verbindet, gewinnt ihr volles Licht wohl erst in dem Augenblicke, wo man sie als den Ausdruck eines lebhaft empfundenen Wunsches und nicht als die Wiedergabe thatsächlich bestehender Verhältnisse auffaßt. Nun muß man sagen, daß wenn alle Versuche von unserer Seite nicht zu dem Erfolge geführt haben, Rußland zu einer ganz unzweideutigen Bethätigung friedlicher Absichten zu bewegen, der Himmel als verhängt angesehen werden muß. Ein Fürst, der gegen einen leiblichen Verwandten zu so eigenthümlichen Mitteln greifen kann, wie er sie gegen den Prinzen von Battenberg angewendet hat, der einen halb unklugen Menschen wie den General Kaulbars wochenlang in einer Weise wirthschaften läßt, die allgemeine Entrüstung erregt, ein solcher Fürst kann in einem üblen Augenblick wohl zu dem Entschlusse kommen, einen unbegründeten Krieg vom Zaune zu brechen.

Alles in Allem macht die französische Ministerkrisis doch den Eindruck einer Mine, die allzufrüh losgegangen ist. Freycinet mußte beseitigt werden, um Frankreich in kriegerische Bahnen hineinzudrängen, denn er ist ein friedliebender Mann, wenn nicht aus Ueberzeugung, doch aus Klugheit. In dem Augenblicke, wo die Nachricht von seinem Rücktritt eintraf, erschien sie als ein sehr bedrohliches Symptom. Allein sie verlor doch ihren bedrohlichen Charakter in dem Maße, als sich zeigte, daß Niemand bereit stand, um die leer gewordene Stelle sofort zu besetzen. An dem rechten Rapport zwischen Petersburg und Paris muß es gefehlt haben, sonst wären uns alarmirende Nachrichten zugleich von zwei Seiten zugegangen. Man darf nicht vergessen, daß im Verlauf der letzten fünfzehn Jahre die Situation schon wiederholt ebenso gespannt gewesen ist, als sie heute ist, und daß trotzdem immer wieder eine Beruhigung eingetreten ist. Im gegenwärtigen Augenblick bildet gerade die Abwesenheit des Fürsten Bismarck den sichersten Beweis dafür, daß eine acute Gefahr nicht vorhanden ist.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 8. Decbr. [Zu den Arbeiterschutzanträgen.] Die Socialdemokratie hat in dieser Session nicht, wie in der vergangenen, einen besonderen Arbeiterschutzgesetzentwurf eingebracht. Dagegen hat sowohl die Socialdemokratie wie das Centrum einzelne zum Schutze der Arbeiter bestimmte Anträge eingebracht, welche im Wesentlichen auf die in der vorigen Session gestellten Anträge hinauslaufen. Dahin gehören Anträge zum Schutze der Frauen und ganz besonders zum Schutze der Kinder. Schon in der vorigen Session hat ein Theil der deutsch=freisinnigen Partei durch den Abgeordneten Halben sein Einverständniß mit diesen Anträgen ausgesprochen und wir glauben nicht fehlzugehen, daß dieser Theil der Fraction, welchem Männer wie Virchow, Möller und Ludwig Löwe angehörten, heute zur großen Mehrheit geworden ist. Der Antrag W. Blos und Genossen unterscheidet sich von dem Antrag Lieber dadurch, daß Ersterer die gewerbsmäßige Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren schlechthin, der Letztere nur ihre Beschäftigung in Fabriken verbieten will. So wünschenswerth an sich die Befreiung der Kinder von gewerblicher Arbeit ist, so schwierig ist sie doch durchzuführen, wenn man sie auch auf die schwer controlirbare Hausindustrie ausdehnen will. Allein das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken muß heute unzweifelhaft als eine gerechte Forderung so gut der Moral, wie der Gesundheitslehre, wie der Volkswirthschaft erscheinen. Leider ist in den letzten Jahren die Zahl der Kinder in den deutschen Fabriken beträchtlich gewachsen, obwohl noch im Jahre 1883 der Vertreter der verbündeten Regierungen, Geheimrath Lohmann erklärte, die natürliche Entwicklung der Verhältnisse müsse über kurz oder lang dahin führen, die Kinder unter 14 Jahren aus den Fabriken verschwinden zu lassen. Die Entwicklung der Verhältnisse hat genau die entgegengesetzte Richtung genommen. Im Jahre 1881 betrug die Zahl der Kinder in deutschen Fabriken 9347, im Jahre 1884 schon 18 865 und für das letzte Jahr verschweigen die amtlichen Mittheilungen der Fabrikinspectoren die Ziffer. Allein die Einzelberichte lassen erkennen, daß diese Ziffer nicht kleiner sondern größer geworden ist. So klagen die Aufsichtsbeamten des Großherzogthums Baden und des Fürstenthums Schwarzburg=Sondershausen über die wachsende Heranziehung der Kinder zur Fabrikarbeit, unter welcher die Schulaufgaben vernachlässigt werden und die Kinder Schaden an ihrer Gesundheit leiden. Der Fabrikinspector des Bezirks Zwickau rügt ernstlich, daß die Kinder einer „unzuläßigen und rücksichtslosen Ausnützung ausgesetzt werden", und der Aufsichtsbeamte des Breslauer Bezirks verzeichnet, daß an einzelnen Hafen eines Glasofens Mann, Frau und Kinder jedes Alters zusammen arbeiten. Daß gerade in dem Alter zwischen 12 und 14 Jahren der Schutz des Kindes die höchste Bedeutung hat, ist längst von der Wissenschaft festgestellt worden. Wir erwähnen nur die Ausführungen des Breslauer Professors Dr. L. Hirt, der mit Recht schreibt: „Alle Verordnungen, Regulative und Schutzmaßregeln werden im Großen und Ganzen, das ist meine Ueberzeugung, wirkungslos bleiben, so lange es gestattet ist, Kinder von 12 Jahren ohne Weiteres in jeder Fabrik regelmäßig, wenn auch nur während weniger Stunden am Tage, zu beschäftigen. Diese Arbeitstunden sind völlig ausreichend, um schwächliche, brustkranke, schlechtgenährte Individuen in einigen Jahren elend und siech zu machen." Der Verfasser führt in seinem Buche über den „Arbeiterschutz" (Leipzig, Ferd. Hirt und Sohn, 1879) treffend aus, daß der Arbeitgeber naturgemäß geltend mache, ihm koste die Beschäftigung der Kinder weit weniger als die der Erwachsenen, es gebe auch gewisse Manipulationen, die nur von Kindern ausgeführt werden könnten, und es sei doch für den arbeitenden Familienvater eine große Erleichterung, wenn auch das Kind schon mitarbeite und seine Erhaltung entweder ganz oder mindestens theilweise bestreiten könne; in der Fabrik seien die Kinder wohl aufgehoben, dort werden sie zur Arbeit an=, vom Bösen ferngehalten, sie verdienen ihr reichliches Brot, und kurzum — die Fabrikarbeit sei für die Kinder nach jeder Richtung hin ein Segen, und wollte man sie beschränken, wollte man z. B. das Zulassungsjahr zur Fabrikarbeit erhöhen, nun, so wäre das eine schwere Schädigung nicht blos der gesammten Industrie, in der Kinder arbeiten, sondern die Arbeiter selbst würden auf das Empfindlichste unter einer solchen Maßregel leiden. Sehr mit Fug antwortet Professor Hirt auf diese Einwände. „Ganz anders faßt der Arzt die Sache auf; daß der kindliche Organismus im Allgemeinen weit weniger widerstandsfähig sei, daß er sich gerade in der Zeit zwischen dem 12. und 14. Jahre in einem Stadium der Entwickelung befinde, welches besonders das weibliche Geschlecht ganz auffallend sensibel macht, daß die Fabrikarbeit in der Mehrzahl der Fälle der körperlichen Entwickelung überhaupt hinderlich sei und bewirke, daß die Generation, die alljährlich in die Arbeitssäle gesperrt wird, keine rühmliche werden könne, das sind die für ihn maßgebenden Gesichtspunkte, und nur warnen kann er, im Interesse der körperlichen und geistigen Entwicklung von Hunderttausenden warnen, nicht allzufrüh die Beschäftigung von Kindern in Fabriken zu gestatten, denn — die Fabrikarbeit ist für die Kinder nach jeder Richtung hin von Gefährung. Und, so muß man naturgemäß weiter fragen, was heißt denn: Zu früh? Welches ist denn nun das richtige Alter, in dem ein Familienvater sein Kind, sofern ihm an dessen Erhaltung und Entwicklung etwas liegt, ohne Sorge in die Fabrik schicken kann? Ich habe schon früher dafür plaidirt und mit Gründen erhärtet, daß das vierzehnte Lebensjahr etwa als das geeignete dafür gelten könne; besucht das Kind bis zu diesem Alter die Schule und wird außerdem, wenn es erforderlich, zu häuslichen Arbeiten verwendet, dann ist die geistige und leibliche Entwicklung bis zu einem Punkte ohne Störung gediehen, wo man dann dem Organismus getrost etwas mehr aufbürden kann. Von diesem Vorschlage hat nur Ein Land in Europa Notiz genommen, indem es denselben pure acceptirte, nämlich die Schweiz; seit 5 Jahren giebt es dort keine Fabrikarbeiter unter 14 Jahren mehr." Aus diesen fünf Jahren ist inzwischen ein Dutzend geworden. Niemand verlangt mehr in der Schweiz die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken, Niemand hält sie noch für moralisch erlaubt. Und daher hoffen und wünschen wir, daß das Beispiel der Schweiz ehestens im Deutschen Reiche Nachahmung finde, und sind überzeugt, das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken wird keinerlei nennenswerthe wirthschaftliche Nachtheile herbeiführen, sondern nur die Jugend vor vorzeitigem körperlichen und moralischen Ruin bewahren, und damit der wachsenden Degeneration der Bevölkerung vorbeugen.

* **Berlin,** 9. December. [Tages=Chronik.] Bekanntlich ist dem Bundesrathe der Gesetzentwurf, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichts=Verhandlungen, in der am 15. Mai d. J. festgestellten Fassung wieder zugegangen. In der nur wenige Zeilen umfassenden Begründung heißt es, daß der Entwurf in der letzten Reichstagssession unerledigt geblieben und das Bedürfniß nach Beseitigung der Mißstände, gegen welche der Gesetz=Entwurf gerichtet war, unverändert fortbesteht.

Die Verhandlungen über den deutsch=schweizerischen Handels=Vertrag, welche von den deutschen Commissaren nunmehr allein wieder aufgenommen sind, werden, wie die „N. Pr. Ztg." hört, in etwa 14 Tagen beendet sein. Im Januar werden die schweizer Delegirten wieder hier eintreffen, mit denen vereint die deutschen Commissare die Berathungen aufs Neue beginnen sollen, welche alsdann voraussichtlich zu einem endgültigen und befriedigenden Abschluß gelangen werden.

Von einer ganzen Gattung von Beamten war im Wege der Petition die Veränderung ihres bisherigen Amtstitels beantragt. In Anlaß dessen haben sich die Minister in einem den Königl. Regierungen zugegangenen Erlasse dahin ausgesprochen, wie das Interesse an der Aufrechterhaltung der Disciplin es erfordere, daß der unter den Beamten neuerdings immer mehr hervortretenden Neigung, in Collectivvorstellungen ihre Wünsche bezüglich ihrer dienstlichen Verhältnisse bei den vorgesetzten Behörden zum Ausdruck zu bringen, mit Entschiedenheit entgegengetreten werde. So wenig es den einzelnen Beamten verwehrt werden solle, für ihre Person Anträge und Wünsche, welche ihre persönlichen und dienstlichen Verhältnisse beträfen, bei den vorgesetzten Behörden zur Sprache zu bringen, so könnten doch Agitationen ganzer Beamtenklassen, welche bezweckten, durch Collectiveingaben ihren desfalsigen Bestrebungen größeren Nachdruck zu verleihen, und welche geeignet seien, die Subordination und den guten Geist unter den Beamten zu untergraben, nicht geduldet werden. Von diesem Gesichtspunkt aus müsse das Vorgehen der Beamten, welche die Eingangs erwähnte Petition mit unterschrieben hätten, gemißbilligt werden; es sei denselben über das Unzuläßige und Unangemessene eines derartigen gemeinsamen Vorgehens eine entsprechende Eröffnung zu machen, und sie seien vor ähnlichen Schritten zur Vermeidung schärferer disciplinarischer Maßregeln zu warnen. Ob dieser Erlaß mit dem durch Artikel 32 der preußischen Verfassung auch den Beamten gewährleisteten Petitionsrecht im Einklang steht, dürfte doch nicht zweifellos sein. Der Artikel lautet: „Das Petitionsrecht steht allen Preußen zu", und enthält hinsichtlich der Art der Ausübung keinerlei Beschränkung.

[Ueber das Galadiner im königlichen Schlosse] liegt im „Dtsch. Tgbl." folgender ausführlicher Bericht vor:

Zu Ehren des Prinz=Regenten Luitpold von Baiern fand am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr im runden Saale des königlichen Palais bei den Majestäten ein Galadiner statt, bei dem die höchste Pracht entfaltet wurde. Der von zwanzig Marmorsäulen getragene Saal war von einer Fluth von Licht übergossen, die 40 achtarmigen Lüstres entstrahlte. Derselbe Glanz war auf die Ausschmückung der hufeisenförmigen Tafel verwandt. In der Mitte derselben, vor den Sitzen der Allerhöchsten Herrschaften, erhob sich ein riesenhafter graziöser Aufsatz aus Silber und Krystall; die Spitze mit dem preußischen Adler in Silber bekrönt. Daneben prangten die herrlichsten Blumenarrangements in Form von zwei Füllhörnern, welche in drei Spitzen ausliefen, aus weißen Blumen mit rothen Blüthen eingefaßt. Hieran schlossen sich zwei mächtige Kandelaber, ebenfalls aus Silber und Krystall auf Untersätzen von Spiegelglas, daran sich allerhand Aufsätze, Fruchtschalen, Leuchter 2c. anschlossen. Der Anblick auf diese Menge glitzernden Krystalls mit Silber war geradezu blendend. Nachdem der Hof versammelt war und der Oberhof= und Hausmarschall Graf Perponcher die Meldung gemacht, daß die Tafel bereitet sei, reichte der Prinz=Regent Luitpold der Kaiserin den Arm, um sie unter Vorantritt des Grafen Perponcher und des Ober=Ceremonienmeisters Grafen Eulenburg in den runden Saal zu führen. Der Prinzregent trug die Uniform des Magdeburgischen Feld=Artillerie=Regiments Nr. 4 mit dem breiten Orangebande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und der Kette dazu, die Kaiserin eine kostbare weiße Atlasrobe mit wundervollen weißen Spitzen garnirt, ein breites Brillantdiadem mit weißer Feder im Haar und ein Brillantcollier, über der Brust das blaue Band des Ordens der heiligen Elisabeth. Es folgte der Kaiser in dem Waffenrock seines baierischen Infanterie=Regiments, geschmückt mit dem Bande des Ordens des heiligen Hubertus, mit der Frau Kronprinzessin, welche zu einer weißen Atlasrobe eine violette Corsage gewählt hatte; dazu trug dieselbe ein Collier der wundervollsten Smaragden mit großem herabhängenden Kreuz und weiße Federn mit einem Diadem im Haar. Als drittes Paar trat der Großherzog von Sachsen=Weimar mit dem weißen Koller des Rheinischen Kürassier=Regiments Nr. 8 mit der Prinzessin Friedrich Karl in den Saal, letztere in weißer, mit kostbaren Steinen besetzter Toilette. Unser Kronprinz in der Uniform der baierischen Ulanen führte seine Tochter Prinzessin Victoria, deren duftige weiße Toilette mit Bouquets braunrother Blätter garnirt war, Herzog Max Emanuel von Baiern die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, welche eine dunkelgrün schillernde Sammetcorsage zu ihrer weißen Robe gewählt hatte, Prinz Wilhelm in dem rothen Pelz der Garde=Husaren mit der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, die in ein Kleid von zarter meergrüner Farbe gehüllt war, der Erbgroßherzog von Sachsen=Weimar in der Uniform des Hannoverschen Husaren=Regiments Nr. 15

mit der Palastdame Gräfin Hacke. Die hohen Herrschaften placirten sich so, daß die Kaiserin deu Prinz-Regenten zur Rechten und den Großherzog von Sachsen-Weimar zur Linken hatte. Von Prinzen saßen an dieser äußern Seite der Tafel noch der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Alexander und Prinz Friedrich von Hohenzollern. An der innern Seite, den Allerhöchsten Herrschaften gegenüber, speisten der baierische Oberhofmarschall Freiherr von Malsen, der baierische Hausminister Freiherr von Crailsheim, unsere Minister, der baierische Gesandte Graf Lerchenfeld, der Ehrendienst und das Gefolge des Prinz-Regenten, die General- und Flügeladjutanten u. s. w. An der Tafel saßen im ganzen über 100 Personen, deren bunte Uniformen, abwechselnd mit den prächtigen Toiletten, ein wundervolles Bild boten. Eine wahre Heerschaar von Leibjägern, Lakaien und gallonirten Dienern eilte ab und zu, um auf schwerem Silber die Speisen zu serviren. Und zwischen dies Gewoge und die Conversation an der Tafel rauschte aus einem entfernter gelegenen Salon die Tafelmusik, welche von der Capelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments ausgeführt wurde. Nach beendeter Tafel wurde in dem rothen Balconsaal und den anstoßenden Räumen der Kaffee eingenommen.

[Professor Westphal] begeht heute sein 25jähriges Jubiläum als Universitätsdocent. Die „Voss. Ztg." schreibt aus diesem Anlaß:

Karl Westphal gehört ganz Berlin zu, seiner Abstammung und seinem ganzen Schaffen nach. Er wurde hier 1833 als der Sohn eines Arztes geboren. Mütterlicherseits ist er der Berliner Aerztefamilie der Horn und den Mendelssohn-Bartholdy verwandt. Seine Schulbildung erhielt er hier auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium unter Ranke, und an der hiesigen Universität machte er unter Schönlein, Traube, Romberg, Wolff, Baerensprung, Jüngken und Langenbeck seine klinischen Studien. Späterhin fand er in der Charité ein Feld für seine praktische Thätigkeit und an unserer Hochschule die Gelegenheit, seine wissenschaftlichen Anschauungen weithin zu verbreiten. Die einzelnen Staffeln der Gelehrten-Laufbahn hat Westphal schnell hintereinander zurückgelegt. 1854 erwarb er den Doctorhut, sieben Jahre später habilitirte er sich als Privatdocent, nach weiteren 7 Jahren wurde er außerordentlicher und schließlich 1874 ordentlicher Professor. Westphals vornehmstes Verdienst ist, die Irrenpflege in Berlin umgestaltet und die Irrenheilkunde zu einem anerkannten Lehrgegenstande gemacht zu haben. Seit 1858 ist er mit zwei kurzen Unterbrechungen an der Irrenabtheilung der Charité thätig, das erste Jahrzehnt als Assistent, seither als leitender Arzt. Als Westphal als Prof. Idelers Gehilfe 1858 seine Thätigkeit als Irrenarzt begann, war es um die Irrenpflege schlecht bestellt. Zwangsjacken und Betten, an denen die Kranken festgebunden wurden, Treträder, Sturzbäder waren unbestrittene und tägliche Heilmittel bei der Behandlung von Geisteskranken. Ernst Horn, s. Z. zweiter Arzt der Charité, der mit dem besten Willen die Behandlung der Irren betrieb, hat uns in seinem „Rechenschaftsbericht" vom Jahre 1818 das Heilrüstzeug des Charité-Irrenhauses in Wort und Bild überliefert. Es gleicht nicht wenig den Geräthen einer mittelalterlichen Folterkammer. Nicht mehr ganz so grausam, aber immerhin noch grausam genug, waren die Methoden, die Horn's Nachfolger, Prof. Ideler, in gutem Glauben an ihre treffliche Wirkung übte, Westphal hatte mittlerweile Conolly's „Nonrestraintsystem" kennen gelernt, das jeden Zwang bei der Behandlung von Geisteskranken ausschließt. Allein in der Stellung eines Gehilfen vermochte er gegen den anders denkenden Leiter der Anstalt nicht viel auszurichten, so gern er die Segnungen der neuen Behandlungsart, von denen er fest überzeugt war, seinen Kranken hätte zukommen lassen. Mehr schon schwand allmählig die Zwangsmethode, als nach Ideler's Tode Wilhelm von Horn 1860 leitender Arzt der Irrenabtheilung wurde. Das volle Nonrestraint (Nichtzwang) aber wurde erst durchgeführt, als Wilhelm Griesinger, der Apostel der freien Behandlung der Irren in Deutschland, die Leitung der Irrenklinik der Charité übernahm. Noch mehr, der Irrenklinik wurde eine Klinik für Nervenkrankheiten beigesellt, wodurch zum ersten Male praktisch zum Ausdrucke kam, daß Geistes- und Nervenkrankheiten organisch zu einander gehören. Als Griesinger 1868 starb, wurde Westphal sein Nachfolger. Er hat das Erbe, das er überkommen hatte, seither vermehrt, indem er die Einrichtungen ergänzte und verbesserte und zu den beiden ständigen Kliniken eine Poliklinik für ambulante Nervenkranke hinzufügte. Aus den drei vereinigten Anstalten hat Westphal reichliches Material für sein wissenschaftliches Forschen gewonnen. Seine Veröffentlichungen, die in den psychiatrischen Archiven, in Virchow's Monatsschrift, in den Charité-Annalen und in den Berliner Wochenblättern für Heilkunde zerstreut sind, betreffen die verschiedensten Capitel der Nerven- und Irrenheilkunde und sind zu einem Theile aus der Beobachtung am Krankenbett, zu einem anderen aus dem Thierexperiment gewonnen. Von den Arbeiten der letzten Gattung sind Westphal's Untersuchungen über die Epilepsie zu nennen. Ganz besonders verdienstvoll sind Westphal's Studien über die Reflexe. Die Kranken auf das „Westphal'sche Zeichen" zu prüfen, gehört zu den Untersuchungen, die der praktische Arzt alltäglich zu üben hat. Die Psychiatrie hat Westphal durch die Beschreibung einiger neuer Krankheitsformen, wie der Agoraphobie (Platzangst) bereichert. Nicht gering ist Westphal's Bedeutung als Lehrer. Er hat die Irrenheilkunde in Berlin zu einem ordentlichen akademischen Lehrgegenstande gemacht, so daß jetzt bei den Studirenden der Grundsatz allgemein gilt, daß Kenntnisse in der Psychiatrie dem zukünftigen Arzte unentbehrlich sind. Die Irren- und Nervenklinik der Charité ist nachgerade unter Westphal zu einer Pflanzschule für Fachärzte geworden. Von seinen einstigen Assistenten sind jetzt die meisten Universitätsdocenten, wie Moeli und Bernhard in Berlin, Naunyn in Königsberg, Adamkiewicz in Krakau; andere, wie Dr. Jastrowitz, Gnauck, Sioli, stehen größeren Heilanstalten als leitende Aerzte vor.

[Die Inthronisation des Bischofs Dr. Klein.] In Limburg fand am 6. d. M. die feierliche Inthronisation des neuen Bischofs Dr. Klein statt. Bei dem Festmahl brachte der Oberpräsident Graf Eulenburg den Trinkspruch auf den Bischof aus. Dieser toastete auf Papst und Kaiser, indem er ausführte:

„Staat und Kirche sind nach Gottes Willen durch ihre Grundlagen, ihre Organisation und ihre Aufgabe so innig auf einander angewiesen, daß wenn sie sich auch einmal von einander entfernt haben, sie sich doch immer wieder suchen. Diese Wahrheit sehen wir in der Gegenwart abermals eclatant bestätigt. Nach den starken Reibungen, die der sogenannte Culturkampf mit sich gebracht hat, ist Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr eifrig und erfolgreich bemüht, im Vereine mit Sr. Heiligkeit dem Papste — ich darf wohl beisetzen: dem allverehrten Papste Leo XIII. das früher in Preußen bestandene gute Verhältniß zwischen Kirche und Staat mit seinem reichen Segen auf dauerhafter Grundlage wieder herzustellen. Auch das heutige Fest ist diesem einträchtigen Zusammenwirken zwischen Kaiser und Papst zu verdanken. Beide erhabene Souveräne begegneten sich nämlich in dem Wunsche, den Bischofsstuhl Limburg rasch wieder zu besetzen. Dieser Act conciliirten Einvernehmens betrifft zunächst allerdings nur das kleine Bisthum Limburg, allein durch den Wellenschlag weitgreifender Wirkung berührt er auch das ganze Vaterland, welches die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens als vitales Interesse erkennt, wünscht und erhofft. So darf meine Ernennung zum Bischof von Limburg mit Fug und Recht als ein neuer bedeutungsvoller Baustein in dem Friedenstempel froh begrüßt werden, der sich immer fester, höher und verheißungsvoller vor unseren Augen erhebt und, so Gott will, in nicht allzuweiter Ferne seine Krönung finden wird."

[Im Prüfungsjahre 1885/86] sind bei den königlich preußischen medicinischen und pharmaceutischen Prüfungs-Commissionen geprüft worden: 1) Doctoren und Candidaten der Medicin 609, und zwar in Berlin 203, Bonn 47, Breslau 75, Göttingen 28, Greifswald 70, Halle 88, Kiel 43, Königsberg 35 und Marburg 20. Davon haben die Prüfung als Arzt bestanden 434, und zwar in Berlin 127, Bonn 41, Breslau 56, Göttingen 20, Greifswald 55, Halle 58, Kiel 37, Königsberg 24 und Marburg 16. Von den genannten 434 haben die Prüfung bestanden mit der Censur „genügend" 164, „gut" 254 und „sehr gut" 16. Nicht bestanden resp. zurückgetreten sind im Ganzen 175, und zwar in Berlin 76, Bonn 6, Breslau 19, Göttingen 8, Greifswald 15, Halle 30, Kiel 6, Königsberg 11 und Marburg 4. — 2) Candidaten der Pharmacie: Geprüft wurden 220, und zwar in Berlin 79, Bonn 18, Breslau 44, Göttingen 13, Greifswald 11, Halle 9, Kiel 3, Königsberg 16 und Marburg 27. Davon haben die Prüfung als Apotheker bestanden 190, und zwar in Berlin 67, Bonn 18, Breslau 33, Göttingen 13, Greifswald 9, Halle 8, Kiel 3, Königsberg 14 und Marburg 25. Von den 190 haben die Prüfung bestanden mit der Censur „genügend" 40, „gut" 125, „sehr gut" 25. Nicht bestanden resp. zurückgetreten sind in Berlin 12, Breslau 11, Greifswald 2, Halle 1, Königsberg und Marburg je 2, im Ganzen 30 Candidaten.

[Die höheren Mädchenschulen.] Eine im Unterrichtsministerium gemachte Zusammenstellung der im preußischen Staate vorhandenen höheren Mädchenschulen ergiebt, daß die Zahl der Schulklassen 1456 beträgt, wovon die meisten in der Provinz Brandenburg, 255, deren große Mehrzahl auf Berlin kommt. Es folgen: Rheinprovinz mit 223, Sachsen 197, Hannover 161, Hessen-Nassau 136, Pommern 94, Schlesien 90, Westpreußen 79, Westfalen 77, Ostpreußen 73, Posen 47, Schleswig-Holstein 24. Die hohenzollernschen Lande haben keine höheren Mädchenschulen. Die Zahl der Schülerinnen betrug 42726 (darunter 8648 in der Provinz Brandenburg, 5659 in der Rheinprovinz, 1819 in Westfalen). Von der Gesammtzahl der Schülerinnen waren 33263 evangelisch (3421 in der Rheinprovinz, 1484 in Westfalen), 3362 katholisch (1718 und 160) 5874 jüdisch (495 und 175), 28 dissidentisch, 196 „andersgläubig". Die Zahl der Lehrkräfte betrug 2197.

[Petition.] Am 29. Octbr. wurde in Halle eine große allgemeine Studenten-Versammlung abgehalten, welche eine Commission einsetzte, die nunmehr folgende Petition abgefaßt hat:

An den hohen Bundesrath.

Dem hohen Bundesrath des Deutschen Reiches erlaubt sich die unterfertigte, am 29. October 1886 von einer allgemeinen deutschen Studenten-Versammlung zu Halle a. d. S. niedergesetzte Commission in aller Ehrerbietung folgende Bitte vorzutragen:

„Der hohe Bundesrath des Deutschen Reiches wolle hochgeneigtest dahin wirken, daß den zum Deutschen Reiche gehörigen Studenten diejenigen Semester ihrer Studienzeit, in welchen sie an der Prager Universität immatriculirt sind, in gleicher Weise auf die gesetzmäßige bestimmte Studienzeit angerechnet werden, wie die, welche sie an Hochschulen des Deutschen Reiches studiren."

Mit großer Betrübniß hat die akademische Jugend des Deutschen Reiches das Ueberwuchern der czechischen, den Rückgang der deutschen Nationalität an der Prager Hochschule wahrgenommen: mit Trauer erfüllte die deutsche Studentenschaft der Gedanke, die Universität Prag, die erste deutsche, könne vielleicht in nicht gar ferner Zeit aus der Reihe der deutschen Hochschulen ausscheiden. Von dieser Betrübniß erfüllt, war die am 29. October 1886 nach Halle a. S. einberufene allgemeine deutsche Studentenversammlung einstimmig der Ansicht, daß von Seiten der akademischen Jugend des Deutschen Reiches ein Versuch gemacht werden müsse, um von der deutschen Nation den drohenden Verlust dieser hochberühmten Pflanzstätte deutscher Bildung abzuwenden. Weiter einigte sich die Versammlung dahin, diesen Versuch in Gestalt der obigen Petition an den hohen Bundesrath zu machen; die folgenden Gründe bewogen die Versammlung, sich für diese Petition zu entscheiden: Erstens wird durch dieselbe den deutschen Studenten in Prag eine moralische Unterstützung zu Theil werden. Sie werden in dem Bewußtsein bestärkt werden, daß die akademische Jugend des Deutschen Reiches den Vorgängen in Prag mit regem Interesse folgt; sie werden die Ueberzeugung gewinnen, daß viele Tausende in den Bestrebungen der deutschen Studenten in Prag die Bestrebungen der deutschen Nation sehen; sie werden freudige Gewißheit erlangen, daß sie auf ihrem vorgeschobenen Posten die akademische Jugend des Deutschen Reiches hinter sich haben. Dadurch wird ihr Muth und ihre Ausdauer in ihrer schwierigen Stellung unzweifelhaft neu belebt und gestärkt werden. Zweitens wird, falls die Petition ein dahin zielendes Gesetz ins Leben ruft, daß den zum Deutschen Reich gehörigen Studenten der Theil ihrer Studienzeit, während dessen sie an der Prager Hochschule immatriculirt sind, in gleicher Weise auf die gesetzmäßige bestimmte Studienzeit angerechnet wird, wie die Semester, welche sie an deutschen Hochschulen studiren, die Zahl der deutschen Studenten in Prag erhöht, so ihre Stellung gestärkt und gefestigt werden, denn dann wird gewiß Mancher dadurch, daß er ein oder mehrere Semester in Prag studirt, gern sein Theil zur Unterstützung und Kräftigung der deutschen Nationalität beitragen. Indem die unterfertigte Commission nochmals an den hohen Bundesrath in aller Ehrerbietung die dringende Bitte richtet, der vorliegenden Petition seine hohe Unterstützung zu Theil werden zu lassen, läßt sie Unterschriften der Commilitonen an den Hochschulen des Deutschen Reiches folgen.

Im Namen und Auftrage der allgemeinen deutschen Studentenversammlung zu Halle a. S., 29. October 1886.

• **Berlin,** 8. Dec. [Berliner Neuigkeiten.] Dem am 27. v. M. gestorbenen Geh. Bergrath Prof. Dr. Martin Websky ist die Gattin bald nachgefolgt. Dieselbe ist am Montag früh hier verschieden.

Vermischtes aus Deutschland. Eine sensationelle Diebstahlsgeschichte, schreibt das „Us.-Woll. Dampfboot", hat in Wollin am 7. d. M. zur Verhaftung einer ganzen Familie geführt. Kürzlich zog von Cammin die Familie Kücken hier zu, bestehend aus Mutter, deren Sohn von einigen dreißig Jahren und einer Tochter von circa zwanzig Jahren. Der K. hatte längere Zeit in Cammin bei dem Justizrath Schweiger Schreiberdienste versehen. Letzterer soll nun kürzlich aus seinem Tresor eine bedeutende Summe vermißt haben, wie es heißt 60000 Mark, darunter Pfandbriefe und Coupons. Der Verdacht lenkte sich sofort auf K., und gestern traf der Criminalbeamte Funke nebst einem Schutzmann aus Stettin hier ein, die unter Assistenz unserer drei Polizeiwachtmeister bei der erwähnten Familie eine Haussuchung vornahmen, die zuerst resultatlos zu verlaufen schien. Unter allerlei Plunderkram, in einer finsteren Kammer fand endlich unser Polizist Freese einen alten Schmöker, in dem sich zwei Werthpapiere über je 3000 Mark vorfanden, und in einer alten Bibel fanden sich viele Coupons. Der Criminalbeamte Funke ließ nun in der kümmerlich möblirten und schmutzigen Wohnung den Fußboden aufbrechen, und hier schien man nun die wahre Diebesschatzkammer aufgefunden zu haben. Es wurden hervorgeholt viele Rollen mit Goldstücken, werthvolle Ringe mit Brillanten, Silberzeug, ferner ein zugenähter und versiegelter Handschuh, der ebenfalls vollgepfropft mit Goldstücken war. Bei dem Handschuh befand sich ein Zettel, auf welchem bemerkt war, wie viel an diesem und jenem Tage demselben entnommen. Kücken scheint auch ein sonderbarer Heiliger zu sein, denn auf dem gestohlenen Gut fand sich auch die Bemerkung: „Lieber Gott, heut' hab' ich wieder einen guten Tag gehabt!" Auch Reisepläne nach Rumänien, Egypten, Türkei lagen dem Schatze bei, es ist also eine Reise auf Nimmerwiedersehen geplant worden. Außerdem fand man einen scharfen Dolch, der Blutspuren trug. Nach ungefährer Schätzung beträgt der Werth der wiedergefundenen Sachen ca. 100000 Mark, jedenfalls noch aus anderen Diebstählen herrührend, muthmaßlich auch von schweren Verbrechen. Die Fama leistet hierbei Vorschub, und man spricht davon, daß vor einigen Jahren bei Cammin ein Reisender, der viel Geld bei sich gehabt haben soll, verschwunden ist. Angesichts dieser Ueberführungen gab K. sein anfängliches Leugnen auf. Eine Anzahl Werthpapiere will er auf dem Boden des Schweigerschen Hauses versteckt haben. Behufs Feststellung dieser Angabe ist Kücken nach Cammin transportirt. Mutter und Tochter sind hier inhaftirt.

Frankreich.

L. **Paris,** 7. December. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] wurde vorerst der an die Kammer zurückgelangte Gesetzentwurf, betr. den Verkauf der Kronjuwelen, ohne den vom Senate genehmigten Zusatz angenommen, wonach eine besondere Vorlage über die Verwendung des Erlöses einzubringen wäre. Bei dem Gesetzentwurfe über die Eisenbahn von Saint-Louis-du-Rhône nach Arles beantragte der Abg. Laur einen weiteren Artikel, welcher die Verwendung ausschließlich französischen Materials bedingt, drang aber damit nicht durch. Michelin brachte sodann seinen Antrag auf Revision der Verfassung (Einberufung einer Constituante) ein und verlangte die Dringlichkeitserklärung. Barodet, Präsident der äußersten Linken, sprach im Namen seiner Collegen dagegen, worauf der Bonapartist Cunéo d'Ornano der äußersten Linken den Vorwurf machte, sie, die früher die Verfassungsrevision so laut verlangt hätte, entziehe sich nunmehr ihren Pflichten. Die Radicalen protestirten laut und Cunéo d'Ornano schloß mit einem heftigen Ausfall gegen die Republik, die nicht auf wahrhaft demokratischen Grundlagen ruhte. Nachdem noch Andrieux gegen die Dringlichkeit gesprochen, wurde dieselbe mit 431 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Osmanisches Reich.

[Türkische Zustände.] Aus Konstantinopel geht der „N.-Z." von einem mit den unterrichtetsten Kreisen in Fühlung stehenden gelegentlichen Correspondenten folgendes Schreiben zu: Die Pforte

---

Die größte Kunst.

In einer müßigen Stunde habe ich darüber gegrübelt, was die größte Kunst im Leben sei — die „Kunst" nota bene als Besiegung einer Schwierigkeit genommen, nicht als Bethätigung eines den Musen dienenden Talentes, also weder Malerei, noch Schauspielerei, noch Bildhauerei und was dergleichen mehr ist. Die Frage sollte eigentlich lauten: „Was ist am schwersten auf der Welt?" Und darauf giebt es eine erkleckliche Anzahl von Antworten, sogar gestickte, seitdem die altdeutschen Tischtücher in Mode sind und als besonderen Schmuck Sinnsprüche zeigen, meist des Inhalts: man möge sich mit dem bescheiden, was man hat. Bei Gelegenheit eines glänzenden five-o-clock-tea sprang mir aus der Tischtuch-Lecture die schöne Lehre in die Augen: „Zufriedenheit ist große Kunst." Wirklich waren alle Anwesenden zufrieden, wozu die vorzügliche Qualität der gebotenen Lebensmittel wesentlich beigetragen hatte.

Vieles ist schwer: ein Kameel durch ein Nadelöhr durchzubringen; auf dem Kopfe mehrere Stunden lang spazieren zu gehen; sich als kleiner Staatsbeamten eine Million zu ersparen; zu gleicher Zeit an zwei verschiedenen Orten zu sein; sich die Haare schneiden zu lassen, wenn man einen Kahlkopf hat; mit einem Lyriker acht Tage beisammen zu sein und ihn zu verhindern, daß er Einem einige seiner besten Gedichte vorlese. Das Register von Schwierigkeiten ließe sich bis zum Umfange von Brockhaus' Conversations-Lexikon (dreizehnte Auflage) fortsetzen, aber so lang es auch ausfiele, es enthielte vielleicht die Hauptsache nicht: die Anführung der größten, allergrößten Kunst. Wenn ich diese dem Leser nenne, dann greift er sich wohl an die Stirn und ruft: „So ist's in der That. Ich hatte nur nicht daran gedacht." Im Alltagstreiben verlieren wir den Blick für das Nächstliegende und suchen fernab, was drei Schritte weit von uns zu finden ist. Darum macht Mancher vielleicht ganz unnütze Anstrengungen, um nach der ausgemachtesten Schwierigkeit, die ich meine, in irgend einem Nebelreiche zu fahnden. Um es kurzweg zu sagen: die größte Kunst besteht, nach meiner unmaßgeblichen Meinung darin: „Nein" sagen zu können. Wer das kann, macht in diesen Zeitläuften seinen Weg. Wer es nicht kann, der stehle sich schweigend aus der Strebenden Kreise und bleibe bis an sein mehr oder minder seliges Ende in einem Winkel stehen. Mancher mag behaupten, es sei nichts leichter, als „Nein" zu sagen. Solch' ein Wörtlein auszusprechen, könne als keine Leistung gelten. Seitdem man Puppen macht, welche deutlich „Papa" und „Mama" sagen, sei es nichts Bemerkenswerthes, wenn ein nicht mit Stummheit geschlagener Mensch sich fähig erweise, die vier Buchstaben hervorzubringen, aus welchen der Ausdruck der Negation besteht. Und trotzdem — wer das so als ein Kinderspiel auffaßt, er mache einmal den Versuch, in einer wichtigen Angelegenheit zu entscheidender Stunde klipp und klar das „Nein" auszusprechen, das Einem angeblich sogar keine Mühe verursachen kann. In der guten Gesellschaft sagt man überhaupt nicht kurzweg „Ja" oder „Nein". Die Franzosen, die Meister conventioneller Höflichkeit, ersetzen das erstere durch „Parfaitement", das letztere durch eine mit dem Ersuchen: „Pardon" beginnende Einwendung. Wenn im Salon eine Dame behauptet, Ludwig XIV. sei vor fünf Jahren in Hietzing gestorben, so wird Niemand ihr in's Wort fallen: „Nein, er ist" u. s. w., sondern die Erwiderung wird ungefähr mit der Wendung anheben: „Ich glaube Sie irren, gnädige Frau". Man ist ganz und gar abgekommen von der Vorschrift: „Eure Rede sei Ja Ja, Nein Nein, und was darüber ist, ist vom Uebel." Wer sich die Gabe energischen Verneinens bewahrt, der hat in vielen Dingen gewonnenes Spiel, der bleibt der Siegreiche dort, wo schwächere Naturen einen Schaden erleiden, weil sie sich nicht entschließen können, gerade heraus ein „Ja" oder ein „Nein" loszuschießen. Die Frauen beherrschen uns — oder wenigstens Einige unter uns — deshalb, weil sie sich in höherem Maße als wir die Fähigkeit bewahrt haben, „Nein" zu sagen. Das macht sie stark, und wir lassen uns zu allen erdenklichen Concessionen herbei, damit sie „Ja" sagen — was sie in der Regel vor dem Altare oder dem Standesamte zum letztenmale thun. Wenn eine Frau schön ist und sich des bedeutsamen Wörtchens in jeder Situation zu bedienen weiß, so wird sie ihr Leben zu einer Kette von Triumphen gestalten. Die Künstlerinnen, die von der Bühne weg nach wirklich mehrfach gezackten Kronen gegriffen, sie wissen davon zu erzählen. Eine schöne Frau, die „Nein" sagen kann, ist eine Großmacht, vor der Alles die Segel streicht.

Gemeinhin geschieht es nicht aus Güte, sondern aus Schwäche, daß man ein „Nein" ungesprochen läßt. Man umschreibt es, man hängt ihm ein Mäntelchen um, man hat eine Art, „Ja" zu sagen, daß man voraussetzt: Derjenige, den es angeht, werde so klug sein, das „Nein" herauszuhören. Da man nicht hart sein will, wird man verlogen. Der junge Dichter, der einen erfahrenen Kritiker, der junge Schauspieler, der einen dramatischen Lehrer fragt, ob er — der Novize — Talent besitze, bekommt nie ein „Nein" zur Antwort. Gewiß habe er Talent, nur scheine er mehr für die Epik begabt als für die Lyrik, von der er Proben abgelegt, respective eigne sich seine Individualität mehr für den Schneider Fips als für den Hamlet, dessen Monolog: „Sein oder nicht sein" er soeben recitirt hat. Eine Auskunft, welche das Orakel nicht hindert, ihn später auf den Roman, respective auf das feine Conversations-Lustspiel und noch später auf das Drama, respective die Operette zu verweisen. Ein kurzes, ehrliches „Nein" und mancher Mensch bliebe davor bewahrt, seine Tage mit nutzlosem Bemühen zu verzetteln!

Die meisten Leute freilich wollen gar nicht ehrlich behandelt sein. Sie wären über ein barsches „Nein" beleidigt, betrachten aber ein Hinhalten, ein Laviren, eine Ausflucht, die zu keinem Ende führen und mithin in einem unausgesprochenen „Nein" gipfeln, als einen Act von Liebenswürdigkeit, guter Erziehung und schonungsvollem Entgegenkommen. Ich möchte die Mutter sehen, die nicht beleidigt wäre, wenn Jemand auf ihre Frage: „Spielt meine Tochter nicht Clavier wie ein Engel? die Erwiderung gäbe: „Nein, sie spielt nicht wie ein Engel." Auch der Poet ist vor der Hand noch ungeboren, der, wenn er sich erkundigt, ob seine neuesten Verse uns gefallen, darauf erpicht ist, ein „Nein" zu hören . . . Man halte nur die beiden Wörter neben einander: „Ja" und „Nein". Jenes ein kraft- und saftloses Beistimmen, ein Strich über die Saiten einer Baßgeige. Dieses ein heller, kecker Trompetenstoß, der zum Kampfe ruft. Jenes wie gemacht für das Alter. Dieses für die Jugend . . . Die professionellen Ja-Sager haben eine Menge Unheil über die Welt gebracht. Sie sind eine Gefahr für den Einzelnen, für eine Körperschaft, für ein ganzes Land. Jede Majestät sollte sich freuen, eine allergetreueste Opposition zu finden, die im gegebenen Augenblicke ihr „Nein" unzweideutig declarirt. Aber vom Throne bis zur Bettlerhütte — nirgends hört man es gerne, das abweisende Wort.

Wer immer, wenn es Noth thut, unbedenklich sein „Nein" ausspricht, der steht auf einer Höhe, auf der er nicht viele Genossen hat. Vielleicht wird Niemand ihm Dank wissen, aber die Zukunft ihm Recht geben. Wie vielen falschen Situationen würden wir entgehen, wie viel Aerger und Last uns ersparen, wenn wir zur rechten Zeit „Nein" zu

mag sich in ihren officiösen Organen noch so sehr bemühen, das zwischen der Türkei und Rußland bestehende Einvernehmen hinwegzuleugnen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß dasselbe besteht. Die Seele desselben, sowie der ganzen auswärtigen Politik ist der Sultan, und den ersten offenkundigen Ausdruck hat die russische Freundschaft in der Ernennung Riza Bey's zum Pascha gefunden. Derselbe war Chef der Einwanderungs-Bureaus, und wurde lediglich seiner russenfreundlichen Gesinnung wegen zu einer politischen Stellung erhoben, der er keineswegs gewachsen ist. Gegen allen früheren Brauch war bei der feierlichen Vorlesung des Firmans, durch den er befördert wurde, das Personal der russischen Botschaft anwesend und in Uniform erschienen. Daß der Sultan in seiner Annäherung an Rußland durch seine nächste Umgebung, die durch russisches Geld erkauft worden, bestärkt wird, ist hier ein offenes Geheimniß. Ueber die Art und Weise, wie dieser Monarch seine Entschlüsse faßt und mit seinen Ministern conferirt, wurden mir von Eingeweihten nachstehende Züge erzählt. Als im vorigen Jahre die Bewegung in Ostrumelien ausbrach, schickte Abdul Hamid in der Nacht um Chaireddin Pascha, der zur Zeit der egyptischen Reise Großvezier gewesen, und seither in stiller Zurückgezogenheit ein Landhaus am Bosporus bewohnt. Sowie der Pascha im Palais erscheint, frägt ihn der Sultan: Du hast doch von den Vorgängen in Ostrumelien gehört? — Nicht, daß ich wüßte. — Nun, daß in Philippopel eine Revolution ausgebrochen, daß man den Generalgouverneur abgesetzt und gefangen hat u. s. w. — Ja, ganz richtig, ich entsinne mich, davon etwas in der Zeitung gelesen zu haben. — Nun, was würdest Du gethan haben, wenn Du beim Ausbruch dieser Ereignisse Großvezier gewesen? Was ist Dein Rath? — Wenn ich Großvezier gewesen wäre, so hätte ich sofort dem Commandanten von Adrianopel den Befehl gegeben, in Ostrumelien einzurücken, die Ruhe wieder herzustellen, ich würde ihm von hier aus Verstärkungen geschickt und sodann — Euer Majestät von meinen Anordnungen verständigt haben. — Der Sultan hatte genug gehört und Chaireddin Pascha wird nach solchem (einzig vernünftigen) Rathschlag wohl nicht sobald wieder in das Palais berufen werden. Wie weiland König Ludwig II. von Baiern, liebt es auch Abdul Hamid II., die Nacht zum Tage zu machen; kein Würdenträger ist sicher davor, um Mitternacht aus dem Bette geholt und ins Palais beschieden oder mit irgend einer wichtigen Mission betraut zu werden, die ihn nöthigt, schon am nächsten Morgen abzureisen. Aber auch in anderer Hinsicht finden sich Analogien zwischen dem Sultan und dem unglücklichen Baiernkönig; so theilten beide die kostspielige Neigung zur Aufführung von Prachtbauten und märchenhaften Gartenanlagen; beiden war die verschwenderische Beschenkung von Günstlingen und der rasche Wechsel in ihrer Gunst gemein. Während sich aber Ludwig II. bis zu seinem letzten Lebensjahr nicht unglücklich fühlte, ist Abdul Hamid von einer beständigen Angst erfüllt, daß man ihm nach dem Leben strebe und auch er hat Personen, denen er in seiner Einbildung diese Absicht zumuthete, erschossen. Auch der Grundsatz l'état c'est moi ist ihm gleich dem genannten Herrscher eigen. Die Furcht des Sultans vor Verfolgung ist eine so große, daß er nicht nur am Freitag beim Selamlik stets eine andere Moschee besucht, als angesagt worden, sondern um seinen Palast herum eine kleine Armee von 18 000 Mann auserlesener Truppen concentrirt hat. Ueberschreitet, wer es immer sein mag, die von einer starken Hauptwache bewachte Schwelle des äußeren Thores, die zu dem ersten Hofe des Palastes führt, so muß er der Vorschrift gemäß sofort dem Sultan gemeldet, beziehungsweise demselben dessen Visitenkarte überbracht werden, worauf der Großherr dem Besucher durch einen Adjutanten seinen kaiserlichen Gruß entbieten läßt. Das geht so weit, daß als z. B. Ghazi Osman Pascha, der Palastmarschall, im Monate Rhamazan, dem Brauche gemäß, Abends Gäste bei sich sah, ein kaiserlicher Adjutant im Salon des Marschalls erschien und jedem Einzelnen, mit der Bemerkung, daß der Sultan von dessen Anwesenheit unterrichtet sei, den kaiserlichen Gruß entbot. Ein häufigeres Wiederholen der Palastbesuche kann aber auch übel vermerkt und dann dem Besucher nahegelegt werden, daß sein ferneres Erscheinen im Palais nicht gern gesehen würde. — So gut die Hofbeamten gestellt sind, und so pünktlich sie bezahlt werden, so übel sind die Staatsbeamten daran, die von ihrem Jahresgehalte ungefähr ein Drittel baar und den Rest in Kaimés erhalten, welche man im besten Falle um 5 bis 10 pCt. des Werthes absetzen kann. — In diplomatischen Kreisen hat es in neuer Zeit Aufsehen erregt, daß der Sultan die von Frankreich unterstützten Jesuitenschulen von Oscarua aufheben ließ.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. December.

— Aus Gnadenfrei wird uns geschrieben: Die Direction der evangelischen Brüder-Unität in Berthelsdorf bei Herrnhut hat bisher hierselbst mit Genehmigung und unter Aufsicht der Regierung eine Knaben-Erziehungs-Anstalt unterhalten, welche im Wesentlichen die Ziele einer höheren Bürgerschule verfolgt. An dieser Anstalt unterrichten z. Z. außer ihrem Dirigenten vier Lehrer, welche die Prüfung pro facultate bestanden haben, 3 Theologen der Brüderkirche und 3 seminaristisch vorgebildete Lehrer. Besucht wird die Anstalt von 91 Schülern, darunter 39 Pensionären, von denen 12 der Brüderkirche und 27 anderen Confessionen, sowie 52 auswärtigen Schülern, von denen 36 der Brüderkiche und 16 anderen Confessionen angehören. Da dem Erziehungswerke der Brüdergemeinde viel Vertrauen geschenkt wird, ist sowohl innerhalb derselben als auch von befreundeten Kreisen außerhalb derselben vielfach der Wunsch geäußert worden, es möge die Knaben-Erziehungs-Anstalt zu einer Anstalt erweitert werden, in welcher den Schülern wenigstens Gelegenheit geboten wird, sich die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst zu erwerben. — Die Direction der Brüdergemeinde hat deshalb bereits Anfangs d. J. an das Provinzial-Schul-Collegium der Provinz Schlesien die Anfrage gerichtet, unter welchen Bedingungen ihr die Umwandlung der Knaben-Erziehungs-Anstalt hierselbst in eine höhere Bürgerschule im Sinne des Lehrplanes vom 31. März 1882 mit der Berechtigung zu Abgangs-Prüfungen zugestanden werden könne. Das Provinzial-Schul-Collegium ist der Angelegenheit in bereitwilligster Weise näher getreten, und es ist Aussicht vorhanden, daß nach Erfüllung einzelner von der Schulbehörde noch gestellten Forderungen, z. B. Anstellung eines fünften pro facultate docendi geprüften Lehrers ꝛc., der Knaben-Erziehungs-Anstalt baldigst der Charakter einer höheren Bürgerschule verliehen wird und schon Ostern 1887 die erste Abgangs-Prüfung abgehalten werden kann.

— Vor Kurzem hatte die „Köln. Ztg." in einem längeren Artikel als einen Krebsschaden der Universitäten die allzu langen Ferien bezeichnet. Das Blatt hat dadurch einen Straßburger Professor veranlaßt, sich zum Vertheidiger dieser Institution aufzuwerfen. Die „Köln. Ztg." hatte die Universitätsferien auf ungefähr fünf Monate berechnet und gefragt, welcher andere bürgerliche Stand sich wohl rühmen könne, fast für die Hälfte der gesammten Arbeitszeit seine Berufsthätigkeit aussetzen zu dürfen. Darauf erwidert der erwähnte Straßburger Professor in der „Straßb. Post":

„Man vergleicht die Professoren mit anderen Beamten ihrer Rangstufe, ohne zu berücksichtigen, in wie weit ihre Berufsthätigkeit eine anders geartete ist. Will man vergleichen, so nehme man doch dieselben Verhältnisse in anderen Culturländern, zunächst also in Frankreich und England. In Frankreich geht das Studienjahr von November bis anfangs Juni, gelegentlich wohl auch nur bis Ende Mai: der Juni größtentheils, der Juli, August, September, October bleiben ganz frei. Die Professoren an der Sorbonne und am Institut de France haben überhaupt jährlich 40 Vorlesungen zu halten. In England, z. B. in Oxford, hat man drei terms für die Vorlesungen, jeden von 8 Wochen, die übrige Zeit bleibt frei. Der Verfasser des Artikels der „Köln. Ztg." beruft sich darauf, daß früher die Ferien kürzer gewesen seien. Gewiß, und sie sind es z. B. heute noch in Oesterreich. Der Schreiber dieser Zeilen hat an einer österreichischen Universität einmal im Wintersemester vom 14. October bis zum 24. März gelesen, kann aber nicht behaupten, daß die Frische bei Lehrer und Studenten, ohne die nun einmal der Nutzen der Vorlesungen ein sehr geringer ist, die ganze Zeit hindurch sich gehalten habe. Eine umgekehrte Erfahrung hat er in Bonn gemacht, als dort Ritschl und Jahn lehrten. Jahn begann am 8. November, Ritschl am 11., und während des Semesters machte die Kränklichkeit Beider öftere und längere Unterbrechungen nöthig. Und doch war Bonn damals der Brennpunkt der philologischen Studien, und sind die heutigen Universitätslehrer der Philologie großentheils dort gebildet worden. Unter den damaligen Bonner Studenten waren die Philologen unbedingt die wissenschaftlich Thätigsten; es war eine Freude, an ihrem geistigen Leben theilzunehmen. Da es wohl Manchem auf Zahlen ankommt, so möge noch bemerkt werden, daß Leipzig vor 30 Jahren etwa 20 Philologen zählte, nach der Berufung von Georg Curtius etwa 70, nach der von Ritschl 300. Und doch wird Ritschl in seinem höheren Alter schwerlich mehr als in Bonn gelesen haben. Alle diese Dinge haben vielleicht schon dem Leser die Erwägung nahe gelegt, daß es doch wohl etwas anderes um die Thätigkeit eines akademischen Lehrers stehe als um die Beschäftigung eines Beamten in der gleichen Rangstufe. Der Universitätslehrer hat einmal — und das ist seine unbedingte Pflicht — Alles zu wissen, was der Fortschritt der Wissenschaft auf seinem Gebiete mit sich bringt. Damit hat er schon ziemlich zu thun, wie nöthigenfalls ein Gang ins akademische Lesezimmer zu den wissenschaftlichen Zeitschriften oder in die Bibliothek zu den Fachabtheilungen zeigen dürfte. Und es handelt sich dabei nicht blos um eine Aufnahme des von anderen Gefundenen, sondern auch um ein Nachprüfen und ein Vorarbeiten für die Vorlesungen und Uebungen. Aber auch wer sich damit begnügte, würde schwerlich unter seinen Fachgenossen sich einer hohen Achtung erfreuen. Von einem Universitätslehrer verlangt man mit Recht, daß er auch selbst die Wissenschaft weiter fördere — soweit als seine Kräfte reichen. Nun mag sich wohl auch mancher über diesen letzteren Punkt täuschen und zu früh von der Arbeit lassen; aber im Ganzen und Großen ist in diesem Punkte die Ansicht der ganzen Welt wohl nicht ungünstig gegen die deutschen Professoren. Auf Verlangen ließe sich ja auch wohl eine ziemlich umfängliche Liste solcher aufstellen, die, sei es aus Wissenstrieb, sei es aus Ehrgeiz oder sonst einem Motiv sich früh durch ihre Arbeit zu Grunde gerichtet haben. Bei den Beamten in der gleichen Rangstufe dürfte das wenigstens viel seltener vorkommen.

Da wir früher einmal einen Artikel aus der „Allg. Ztg." reproducirt haben, der sich gleichfalls gegen die übermäßige Länge der Universitätsferien erklärte, so haben wir die Ausführungen des Straßburger Professors hier nach dem Grundsatz audiatur et altera pars im Wesentlichen wiedergegeben.

• **Militärisches.** Oberst Malotki von Trzebiatowski, Commandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreußisches Nr. 7), ist zum Commandanten von Neisse ernannt worden.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 28. Novbr. bis 4. Decbr. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 55 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 193 Kinder geboren, davon waren 169 ehelich, 27 unehelich, 188 lebendgeboren (98 männlich, 90 weiblich), 8 todtgeboren (3 männlich, 5 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 147 (mit Einschluß von 6 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 44 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 31, über 80 Jahre 1. — Es starben an Pocken —, an Scharlach 1, an Masern und Röthelн 8, an Diphtheritis 2, an Keuchhusten 1, an Rose —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 8, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 8, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 14, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 11, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 2, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 17, an allen übrigen Krankheiten 51, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 2, in Folge von Selbstmord 3. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 25,49, in der betreffenden Woche des Vorjahres 23,44, in der Vorwoche 30,87.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 28. November bis 4. December c. betrug die mittlere Temperatur + 1,4 ° C., der mittlere Luftdruck 747,6 mm, die Höhe der Niederschläge 11,58 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 28. Novbr. bis 4. Decbr. c. wurden 331 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois 1, an Diphtheritis 27, an Typhus abdom. 1, an Scharlach 32, an Masern 270.

• **Concert.** Das Concert Beumer, Moriamé, de Swert, welches für morgen, Freitag, den 10., in dem großen Saale der Börse angesetzt war, wird wegen des an demselben Tage stattfindenden Auftretens von Mierzwinski im Stadttheater bis nach Neujahr verschoben.

—d. **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Wir leben jetzt in der Zeit der Wohlthätigkeitsvorstellungen. Gilt es doch überall zu rüsten, um zum Friedens- und Liebesfeste der Weihnachten die Zahl Derer möglichst zu mindern, welche im kalten Zimmer unter Noth und Entbehrung vergebens der Liebesbotschaft ihrer Mitmenschen harren. Zu dem Liebeswerke sollen möglichst Alle, die das Geschick reichlicher bedacht hat, herangezogen werden. Und dazu bedarf es doch bisweilen des sanften Stimulus einer Wohlthätigkeits-Vorstellung, welche Manchen, der sich sonst passiv verhalten würde, zur Betheiligung an dem allgemeinen Liebeswerke heranzieht. Und so billigen wir nicht nur die Arrangements von Wohlthätigkeits-Vorstellungen, sondern wir meinen, daß Denen, die durch ihre Betheiligung Opfer mannigfacher Art bringen, der herzlichste Dank gebührt. Eine solche Wohlthätigkeits-Vorstellung wurde, wie bereits in den Vorjahren, von einem Comité, bestehend aus Freifrau Juncker von Ober-Conreut, Frau Landräthin Schwenzner, Herrn Geh. Regierungsrath Eberhard und Herrn Rittmeister a. D. Grafen Conrad Ballestrem, gestern Abend in dem von Director Schönfeldt unentgeltlich zur Verfügung gestellten Thalia-Theater zum Besten armer Kinder veranstaltet. Nicht nur der gute Klang der Namen der Mitglieder des Comités, sondern auch der gute Ruf dieser Vorstellungen aus den Vorjahren verschaffte der Aufführung ein ausverkauftes Haus. Die Erwartung des Publikums auf einen genußreichen Abend blieb nicht unerfüllt. Nachdem die Capelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Reindel die Tell-Ouverture in schwungvoller Weise zu Gehör gebracht hatte, gelangten unter der Regie des Herrn Th. Müller vom Lobetheater zwei Einacter: „Taub muß er sein", Lustspiel von F. Eirich, und „Singvögelchen", Liederspiel von Jacobsohn, Musik von Th. Hauptner, zur Aufführung. Das frische, exacte Zusammenspiel ließ fast vergessen, daß die Acteurs Dilettanten waren. Mit den Einactern wechselten folgende lebende Bilder ab: „Ave Maria" nach Becker; „Mädchen im Walde" nach Rudolph; „Goethe in Sesenheim" nach A. Borkmann und „La Festa" nach Werner, letzteres unter Begleitung eines vom Institutsvorsteher Herrn Großer geleiteten gemischten Quartetts. Sämmtliche lebenden Bilder, vom Historienmaler Herrn Rudolph gestellt, zeichneten sich durch höchst geschmackvolle Gruppirung aus. Nicht minder bot der Glanz der Toiletten hierbei ausreichenden Stoff zu allseitiger Bewunderung. Den Schluß der Vorstellung bildete ein von Frau Will arrangirter Reigen, „Ländliches Fest in Castilien", der, wie die übrigen Darbietungen des Abends, mit Recht reichen Beifall fand.

---

sagen wüßten, statt uns auf kommende Tage zu vertrösten und vorderhand ein verklausulirtes „Ja" zu sagen, mit der edlen Absicht, es später zurückzunehmen! Und wie viel Lug und Trug begehen wir, indem wir uns als vornehme Regung gutschreiben lassen, was nichts Anderes ist, als die Scheu vor dem „Nein"! Wir schenken, verzichten, versprechen, wir laden uns irgend eine Bürde auf, wir gehen ungesunde Verhältnisse ein — und das Alles nur, weil wir nicht die Gabe besitzen, „Nein" zu sagen. Aus dem Mangel eine Tugend, aus dem Deficit einen Beruf gemacht zu haben, das ist das Verdienst der Diplomatie. In ihrem Wörterbuche ist kein „Nein" enthalten . . . Und von den großen Geschicken der Völker bis zu den kleinsten Erlebnissen des Einzelnen, allüberall macht der Mangel am „Nein" sich folgenschwer geltend. Als ich jüngst eine Geldbörse erwarb (eine leere natürlich), ersuchte die Ladendame mich, ihr auch einen kleinen Elephanten aus Porzellan abzukaufen. Ich benöthige fast nie einen kleinen Elephanten aus Porzellan, aber da ich nicht „Nein" sagen kann, kaufte ich ihn, und nun steht er bestimmungslos in meinem Arbeitszimmer und langweilt sich und mich . . . Es ist unsagbar, in welche Verwickelungen die Leute sich wagen, welchen das „Nein" nicht gegeben ist. Sie verabreden drei Stelldichein zur gleichen Zeit; sie sagen einem Dutzend neuer Unternehmungen ihren finanziellen Beistand zu, auch wenn ihre Mittel nicht einmal für eine ausreichen; sie lassen sich Cigarren aufhalsen, welche ihnen zu schwer oder zu leicht sind; sie bestärken jeden tollen Projectmacher in seinen kühnsten Unternehmungen; sie bestätigen dem Besitzer einer bekleckten Leinwand, daß er einen echten Tizian sein eigen nenne; sie unterschreiben Wechsel für zahlungsunfähige Freunde; sie nehmen dem Schneider eine zu kurze Hose und eine zu lange Weste ab, weil der Schneider die beiden Stücke als tadellos bezeichnet und diese Kritik erst durch ein energisches „Nein" widerlegt werden müßte; sie lassen sich auf Landpartien mit allem möglichen Gepäck beladen; sie spielen an Winterabenden mit der Schwiegermutter Domino.

Die Leute, die nicht „Nein" sagen können, erwerben sich mühelos den Ruf von Lügnern. Das ist der einzige Profit, den sie haben. Im Uebrigen ernten sie nichts als Unannehmlichkeiten. Vor einiger Zeit wollte der Erfinder der gläsernen Schabracke einen reichen Ja-Sager erschießen, weil dieser sein Verlangen nach dem zum Verwerthen dieser Erfindung nöthigen Kapital ursprünglich mit keinem „Nein" erwiderte, dann aber das Kapital doch nicht lieferte. Er verschaffte sich sogar das Geld zum Ankaufe eines Revolvers, verwendete es jedoch aus Vorsicht und aus anderen Gründen nicht dazu: Also sogar in Lebensgefahr kommen die Bedauernswerthen, die sich nicht auf die große Kunst, auf die größte aller Künste verstehen: „Nein" zu sagen.

F. Groß.

Aus dem Museum.

II.

Von den dem Museum neuerdings einverleibten Werken darf neben Passini's „Neugierigen" A. Delobbe's vortreffliches Bild „Die Töchter des Oceans" als ein wirklich werthvoller Gewinn für unsere Gemäldegalerie bezeichnet werden. Das Bild fand auf der Jubiläums-Kunstausstellung, wo es in einem der großen Repräsentationssäle neben der Kuppelhalle einen sehr guten Platz erhalten hatte, viel Bewunderung; für die Freunde unseres Museums mußte es deshalb eine angenehme Ueberraschung sein, als sie hörten, daß Herr Stadtrath von Korn „Die Töchter des Oceans" dem Museum zum Geschenk gemacht habe. Ganz gleich, ob die Munificenz des Stifters bei Ueberweisung des Gemäldes darauf gerichtet war, die moderne französische Malerei zum Worte zu verstatten, oder ob es dem Geschenkgeber darauf ankam, das Museum um ein seines absoluten Kunstwerthes wegen hochzuschätzendes Werk zu bereichern: jedenfalls werden „Die Töchter des Oceans" die Aufmerksamkeit der Besucher der Gemälde-Galerie stets in hohem Grade auf sich lenken.

Delobbe's Bild ist durch und durch französisch, in Auffassung sowohl, wie in technischer Durchführung. In beiden Beziehungen nimmt es daher in unserem Museum eine künstlerisch isolirte Stellung ein, und es muß der langsam fortschreitenden Vervollständigung des Gemälde-Bestandes überlassen bleiben, daß einmal die Fäden gesponnen werden, die es in einen wenn auch nur entfernten Zusammenhang mit seiner Umgebung bringen sollen. Eine Vermittlung wäre insofern angebahnt, als Delobbe sich gegen die Doctrin der „Hellmaler" nicht ablehnend verhält, die jetzt auch in Deutschland auf fruchtbaren Boden zu fallen beginnt. Finden sich erst ein paar deutsche Repräsentanten in dieser Richtung in unsrer Galerie, so sind die Anknüpfungspunkte gegeben. Wenn Delobbe in Bezug auf seine Technik neuzeitlichen Anregungen folgt, so weist er über seinen Lehrer Bouguereau hinweg, — dessen Name seit seiner im Salon von 1879 ausgestellten „Geburt der Venus" auch im Auslande ein vielgenannter geworden ist — zurück auf die classicistische Richtung Frankreichs, welcher die französische Malerei zu Anfang des Jahrhunderts einen neuen Aufschwung verdankte. Nur muß man sich hüten, zu glauben, daß die Traditionen jener Richtung sich durch die Durchgangsepochen hindurch unverändert erhalten hätten. Schon Picot, Bouguereau's Lehrer, der noch ein Zeitgenosse Davids, des Begründers des französischen Classicismus war, — David starb, als Picot im 40. Lebensjahre stand (1825) — behauptete in coloristischer Hinsicht neben dem gefeierten Meister eine selbstständige Stellnng. Später trat einerseits eine akademische Verflachung hinzu, an welcher Bouguereau und seine Geistesverwandten, als welche wir Charles Gleyre und Henry Lehmann nennen wollen, fast gleichmäßig participiren, andererseits konnte der Realismus unserer Tage nicht spurlos an den Epigonen der David'schen Schule vorübergehen. Und so ist denn auch Delobbe's Bild die Frucht eines durch den Lauf der Zeit herbeigeführten künstlerischen Eklekticismus.

„Die Töchter des Oceans" sind keineswegs mythologische Figuren, die in der bekannten „griechischen Nacktheit" des nicht minder bekannten Großvaterliedes („Als der Großvater die Großmutter nahm") vor uns hintreten. Die beiden am Strande des Meeres stillen Betrachtungen sich hingebenden Fischermädchen sind vielmehr ganz so gekleidet, wie es heute die öffentliche Ordnung erheischt, und wie es in den ärmlichen Fischerfamilien an den deutschen und französischen Küsten Sitte ist. Die eine hat sich behaglich hingestreckt, die andere nimmt eine sitzende Stellung ein; das echt Französische an dem Bilde ist die von einem leisen Anflug von Koketterie nicht freie Grazie, mit der sich beide Mädchen mit ihren Stellungen abfinden. Der sinnige, beinahe träumerisch-melancholische Gesichtsausdruck der Brünetten, der kindliche, unschuldsvolle Blick aus dem klaren Auge der Blonden hat etwas ungemein Fesselndes; und hinter den beiden anmuthigen Gestalten das blaue Meer, das den Anblick frei läßt in die Unendlichkeit — es ist ein merkwürdig zu Herzen sprechendes Stimmungsbild, das sich vor uns aufthut! Man kann sich in das Anschauen des Gemäldes vertiefen, ohne daß man müde wird, sich die engen Beziehungen dieser schlichten Menschen zu dem Meer, das ihnen Alles ist, auszumalen. Das Bild ist ein lyrisches Gedicht in Farben, zu dem poetisch veranlagte Gemüther leicht die passende Ueberschrift — etwa „Strandidylle" — und die nöthigen Reime finden werden.

K. V.

—d. **Vacante städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Vorsteher für die katholische Elementarschule Nr. XXVI; 1 Mitglied der Grundeigenthums-Deputation: 1 Schiedsmann für den Nicolai-Bezirk III. Abtheilung; 1 Schiedsmann für den Albrechts-Bezirk. Etwaige geeignete Vorschläge für diese Ehrenämter aus der Mitte der Bürgerschaft sind an den Wahl- und Verfassungs-Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung zu richten.

* **Der Verein ehemaliger Schützen und Jäger zu Breslau** nimmt Beiträge für ein Ehrengeschenk zum 90. Geburtstage des Kaisers an. Aus dem Inseratentheile der vorliegenden Nummer ist Näheres ersichtlich.

* **Am Architrav des Hauptportals des neuen Regierungsgebäudes** ist der Hohenzollern-Wahlspruch „Suum Cuique" durch den Gürtlermeister Hugo Förster hierselbst in großen Buchstaben, die aus echter, im Feuer vergoldeter Bronce bestehen, angebracht worden.

—y **Im Handwerkerverein** hielt gestern Herr Dr. med. Heinrich Körner einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag. Sodann schritt man zur Neuwahl der Repräsentanten für das nächste Vereinsjahr.

p. **Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.** Die letzte Versammlung des Schlesischen Centralvereins für Gärtner und Gartenfreunde leitete der Vorsitzende, Herr Obergärtner Schütze, mit der Erledigung der Eingänge ein. Seitens der Commission für die Erste internationale Gartenbau-Ausstellung, welche unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs von Sachsen in den Tagen vom 7.—14. Mai 1887 im königlichen großen Garten zu Dresden abgehalten werden wird, ist ein Schreiben eingelaufen, in welchem angefragt wird, ob die Mitglieder des Vereins sich mit einer Collectivbeschickung an der Ausstellung betheiligen wollen und ob der Verein eine oder mehrere der im Programm bezeichneten Preisaufgaben mit Preisen bedenken will. Die Beschlußfassung hierüber wurde bis zur nächsten Sitzung hinausgeschoben. Nach Erledigung der Eingänge erhielt Ober-Gärtner Kittel-Brieg das Wort zu einem Vortrage über „Die natürliche und künstliche Vermehrung der tropischen Orchideen". Der Vortragende zeigte an einer Anzahl von Exemplaren der genannten Art die verschiedenen Vermehrungs-Methoden. Ingenieur Haupt-Brieg wies demnächst eine Collection hervorragend schöner Azaleen- und Orchideen-Blüthen vor. Er machte zunächst auf die Azaleen-Cultur aufmerksam, die er besonders empfahl, weil dieselbe sehr lohnend sei, indem man an den Azaleen ein werthvolles Bindematerial habe und zwar gerade in den Monaten, in welchen die Armuth an Blumen groß sei. Weiterhin gab er praktische, auf eigenen Erfahrungen beruhende Winke zur Cultur der Orchideen. Obergärtner Ledien sprach über Erdorchideen und gedachte im Besonderen eines Exemplars, das er am Congo, wo er sich einige Zeit behufs Anlage von Culturen aufhielt, in festem Lehm aufgefunden hatte. Wanderlehrgärtner Siegert besprach den Liegnitzer Gemüsebau und zeigte ziffermäßig, daß Liegnitz in Bezug auf Gemüse-Massenbau und -Export unter allen schlesischen Städten die erste Stelle einnimmt. Der Export von Liegnitz aus geschieht vornehmlich nach Posen, Magdeburg, Hamburg, Böhmen und Rußland. Gartenkünstler Richter-Hartlieb empfahl schließlich noch die Obstzucht und legte schöne Exemplare einiger Birnensorten vor, deren Anbau besonders lohnend sei. Mit der Wahl von 3 Kassen-Revisoren schloß die Sitzung.

—d. **Augusta-Hospital des Vaterländischen Frauen-Vereins.** Die chirurgische Poliklinik des Augusta-Hospitals wurde im Monat November stark frequentirt; die Zahl der Consultationen stieg auf ca. 1700, von denen circa 1000 Kinder betrafen. Die Zahl der größeren Operationen, welche seit dem 1. October c. vorgenommen wurden, beläuft sich auf mehr als 60. In dem Hospital sind die Betten sämmtlich in Anspruch genommen. — Die vom Vaterländischen Frauen-Verein auf demselben Grundstück am Lehmdamm (zum Fürsten Blücher) errichtete Kaffee- und Suppenküche wird auch zahlreich besucht; im Monat November sind ca. 8000 Portionen Kaffee und Suppe verkauft worden.

⊙ **Vom Matthias-Gymnasium.** Der in Neisse verstorbene Realgymnasial-Director a. D. Dr. Karl Sondhauß hat dem hiesigen Matthias-Gymnasium, an welchem er Schüler und Lehrer gewesen ist, ein Legat von 3000 M. zu einem Stipendium für einen fleißigen Schüler, welcher Talent zur Mathematik hat, vermacht.

+ **Ein Kampf mit Wilddieben.** In der Nacht vom 30. Novbr. zum 1. Decbr. waren auf dem Gebiete des Rittergutes Süßwinkel, Kreis Oels, welches dem Könige von Sachsen gehört und an den königlichen Rittmeister von Renkendorf verpachtet ist, mehrere Wilddiebe in den dortigen Gebüschen damit beschäftigt, Fasanen wegzuschießen. Sie bedienten sich dazu brennender Fackeln, um die Thiere aufzuscheuchen, und sie durch den Lichtschein zu blenden. Ein Bauer, der zufällig auf dem Wege nach dem Nachbardorfe die Chaussee passirte, bemerkte die mit ihren Fackeln sich im Dickicht bewegenden Männer und hörte auch einzelne Schüsse fallen. Auf dem Rückwege machte er in der Försterei Anzeige von diesem Vorfalle. Der Förster begab sich nun mit einem bei ihm sich zum Besuche aufhaltenden Jäger vom VI. Jäger-Bataillon aus Oels, beide mit Gewehren bewaffnet, an die Waldstelle, welche ihnen der Bauer bezeichnet hatte. In der That gelang es ihnen, die Wilddiebe zu überraschen. Auf den Zuruf des Försters setzten sich dieselben aber zur Wehr, da sie bemerkten, daß sie in der Ueberzahl waren. Einer der Wilddiebe feuerte sofort auf den Förster. Der Schuß riß ihm die Mütze vom Kopfe. Als nun ein zweiter Wilddieb auf den Soldaten anlegte, feuerten nunmehr auch ihrerseits der Förster und der Soldat die Gewehre ab und trafen zwei der Wilderer so sicher, daß sie im Augenblick zu Boden sanken. Der dritte Wilddieb nahm den einen der am Boden liegenden Verwundeten auf seine Schultern und wandte sich zur Flucht. Förster und Soldat folgten ihm auf dem Fuße, und es gelang ihnen, denselben zu ergreifen. In dem Festgenommenen wurde der Arbeiter Springer aus Schleibitz, in dem von Springer mitgeschleppten Wildschützen, der bereits eine Leiche war, der Arbeiter Scholtz aus Weigelsdorf recognoscirt. Der Tod des letzteren war in Folge des Schusses, der die Brust getroffen hatte, eingetreten. Bei näherer Besichtigung zeigte es sich, daß Scholtz 8 starke Schrotkörner erhalten hatte. Der Forstbeamte und sein Begleiter begaben sich nunmehr mit ihrem Gefangenen an den Ort zurück, an welchem der dritte Wilddieb zusammengebrochen war. Man fand dort den Stellenbesitzerssohn Schneider aus Schleibitz, der ebenfalls eine tödtliche Schußwunde — in den Unterleib — empfangen hatte und sich nicht mehr allein fortbewegen konnte. Der Genannte verschied in seiner Wohnung, wohin sein Transport erfolgt war, am nächstfolgenden Mittag. Die Staatsanwaltschaft zu Oels hat die Untersuchung der Angelegenheit bereits eingeleitet.

—ρ **Unglücksfälle.** Der Arbeiter Ernst Schosenk aus Klein-Oels stürzte beim Ueberspringen eines Grabens zu Boden und brach bei dem Aufprall den linken Oberschenkel. — Als der Knecht August Laufer aus Stabelwitz, Kreis Breslau, die Landstraße entlangfuhr, wurden seine Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Der Knecht stürzte dabei herab, wurde überfahren und erlitt durch die über ihn hinweggehenden Räder eine schwere Quetschung des Unterleibes. — Der auf der Tauentzienstraße wohnende Klempner Gustav Gock glitt am 6. d. Mts. auf der Schweidnitzerstraße aus und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er mit gebrochenem rechten Beine liegen blieb. — Bei der Arbeit an einer Rübenmühle gerieth der 76 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Schmiegler aus Stampen, Kreis Oels, mit der rechten Hand in das Räderwerk und erlitt eine schwere Verwundung des erwähnten Gliedes. — Der auf der Sadowastraße wohnende Kutscher Franz Suhr fiel am 8. d. Mts. auf der Kaiser Wilhelmstraße von dem Lenkschemmel herab und wurde von dem Wagen eine Wegstrecke mit fortgeschleift. — Er trug in Folge dessen eine schlimme Kopfverletzung davon. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme in der hiesigen Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder. — Der Arbeiter Karl Golitz stürzte am 8. d. Mts. auf der Brandenburgerstraße von seinem mit Schnee beladenen Wagen herab und brach sich bei dem Aufprall das linke Bein im Fußgelenk. Der verunglückte Arbeiter wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

+ Der in der Sadowastraße wohnhafte Hürdlerkutscher Franz Lohr fuhr am 8. December mit einem mit 2 Pferden bespannten Lastwagen nach der Kaiser Wilhelmstraße. In der Nähe der Friedrichstraße stürzte er beim Ausweichen vor einem Straßenbahnwagen von seinem Wagen herab und blieb mit dem rechten Fuße in der Deichselscheere hängen. Da die Pferde weiter gingen, wurde der Unglückliche mit dem Kopfe auf dem Straßenpflaster ca. 200 Meter weit fortgeschleift, bis er von einem Straßenpassanten aus seiner schrecklichen Lage befreit wurde. Lohr hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten und wurde in der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters untergebracht. — Der 41 Jahre alte Kohlenarbeiter Anton Flauder aus Klein-Mochbern stürzte am 8. c. an der Posener Bahnunterführung in Folge des Scheuens seines Pferdes so unglücklich vom Wagen herab, daß er besinnungslos auf dem Pflaster liegen blieb und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

+ Versuchter Einbruch. In das auf der Sonnenstraße befindliche Lager des Consumvereins versuchten Diebe in der verflossenen Nacht gewaltsam einzubringen. Sie hatten bereits die Vorlegeschlösser der Ladenthür durchsägt und diese, sowie die eisernen Vorlegestangen beseitigt. Das an der Ladenthür vorhandene Vexirschloß hatte aber den nöthigen Widerstand geleistet, so daß die Diebe unverrichteter Sache sich entfernen mußten. Beim Oeffnen des Geschäftslocals wurde heute Morgen der mißglückte Einbruch bemerkt.

—d. **Vom Polizei-Gefängniß.** Ende October c. war im hiesigen Polizei-Gefängniß ein Bestand von 80 Personen. Im November betrug der Zugang 1209 Personen (856 Männer und 353 Weiber), der Abgang 1224 (868 Männer und 356 Weiber), so daß Ende November ein Bestand von 65 Personen (53 Männer und 12 Weiber) verblieb. — Außerdem wurden in das polizeiliche Asyl für Obdachlose auf der Schuhbrücke 1154 Personen (922 Männer, 169 Weiber und 63 Kinder) aufgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Weinhändler von der Schweidnitzerstraße aus einem im Hausflur stehenden Weinkorbe eine Flasche Champagner, einem Restaurateur von der Schießwerderstraße aus seinem mit Nachschlüsseln geöffneten Schanklocale Briefmarken im Werthe von 5 Mark, einem Kürschnergesellen von der Nicolaistraße ein viereckiges goldenes, schwarz emaillirtes Medaillon in Buchform mit einer Photographie, einem Fräulein von der Tauentzienstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt, einem Fleischergesellen von der Louisenstraße ein goldenes Medaillon mit Gemme, einem Conservator vom Universitätsplatz eine große Menge Bett-, Tisch- und Leibwäsche, gezeichnet H. T. — **Gefunden** wurde ein Thaler, zwei Portemonnaies mit Geldinhalt, ein rothwollener Beutel mit 42 Mark, ein französisches Lesebuch und ein mit „K. Sch. Kammersdorf" gezeichneter Sack mit Kartoffeln.

—oe. **Bunzlau**, 8. Dec. [Vom landwirthschaftlichen Verein.] Wie wir bereits mitgetheilt haben, war vom Verein der hiesigen Kaufmannschaft angeregt worden, im Frühjahre nächsten Jahres hierselbst eine Thierschau abzuhalten. Der landwirthschaftliche Kreisverein hatte sich nun in seiner heutigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung mit dieser Frage beschäftigt und hat den Antrag der Kaufmannschaft einstimmig abgelehnt, dagegen beschlossen, im Frühjahre 1888 hierselbst eine Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher und gewerblicher Producte, Geräthschaften und Maschinen, zu veranstalten. Zum Schluß hielt der kgl. Oekonomierath Dr. Böhme aus Görlitz einen Vortrag über „Aufzucht, Fütterung und Pflege des Rindviehs".

---

§ **Liegnitz**, 9. December. [Vom Schlesischen Provinzial-Pestalozzi-Verein.] Von Seiten des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien, welcher am hiesigen Orte seinen Sitz hat, ist nach Maßgabe der ihm von den 73 Zweigvereinen bereitgestellten Mitteln im Gesammtbetrage von 8915 M. und eines Zuschusses der Provinzial-Vereinskasse der Unterstützungsplan für die an Weihnachten zu gewährenden Liebesgaben aufgestellt worden. Danach sollen 490 (gegen 465 im Vorjahr) hilfsbedürftige Lehrerwittwen ohne Unterschied der Confession mit Beträgen von je 20 M. unterstützt werden. Es participiren hieran u. a. die Zweigvereine Breslau mit 32, Görlitz mit 26, Neisse mit 19, Glogau mit 18, Landeshut mit 15, Liegnitz mit 14, Namslau mit 14, Ratibor mit 13, Neumarkt mit 12, Schweidnitz mit 12, Frankenstein mit 11, Grünberg mit 11, Ohlau mit 11, Breslau (Land) mit 10, Kreuzburg mit 10 Wittwen u. s. w. Außerdem sind von Seiten der einzelnen Zweigvereine aus den zu ihrer freien Verfügung verbleibenden Einnahmen annähernd dieselben Beträge zu weiteren Unterstützungen bewilligt worden. Zu den Einnahmen des Provinzial-Vereins haben als die höchsten Beiträge geliefert: Breslau 731 M., Görlitz 556 M., Striegau 420 M., Liegnitz 410 M., Neisse 381 M., Glogau 301 M., Schweidnitz 281 M., Reichenbach 231 M., Hirschberg 225 M., Frankenstein 219 M., Beuthen-Gleiwitz 210 M. u. s. w. Der Provinzial-Landtag hatte auch für das laufende Jahr wiederum in dankenswerther Weise eine Subvention von 1000 M. gewährt.

*** **Umschau in der Provinz.** —oe. **Bunzlau.** Der Landesälteste von Kölichen-Kittlitztreben ist auch für das Jahr 1887 zum Delegirten des Landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz von dem Landwirthschaftlichen Kreisverein Bunzlau gewählt worden und hat diese Wahl angenommen. — **Gleiwitz.** Der „Oberschl. Wanderer" theilt mit, daß eine dritte Apotheke in der Stadt Gleiwitz errichtet werden soll. — l. **Königszelt.** Den Bemühungen des Bezirks-Gendarms aus Freiburg gelang es kürzlich, auf dem hiesigen Bahnhofe einen Hochstapler, der in Freiburg in Begleitung einer Dame sein Unwesen getrieben hatte und von hier aus nach Liegnitz abfahren wollte, festzunehmen und dem Amtsgericht zu überliefern. Der Hochstapler stammt nach den Legitimationspapieren aus der Schweiz. — Für die hiesige Gemeinde ist der Neubau eines Amtsgefängnisses beantragt worden. — ⊙ **Trebnitz.** Dem Ritterguts-pächter Rothe zu Gr.-Peterwitz im hiesigen Kreise ist der Titel eines Königl. Oekonomie-Rathes verliehen worden. — Nach einer amtlichen Anzeige wird die bei den Pferden des Stellenbesitzers Kattke zu Luzine, im Kreise Trebnitz, ausgebrochene Rotzkrankheit für erloschen erklärt.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 9. December.

Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Stadtverordnete Beyersdorf, gegen 4½ Uhr, mit der Mittheilung, daß Stadtv. Freund durch Schreiben vom 6. d. M. erkläre, die in der Sitzung vom 2. d. M. auf ihn gefallene Wahl zum Vorsteher-Stellvertreter anzunehmen.

Von den sodann zur Erledigung gelangenden Vorlagen heben wir folgende hervor:

Erbauung einer Turnhalle, Rector- und Schuldiener-Wohnung. Auf dem Grundstück des Elementarschulhauses Ecke Sadowa- und Höfchenstraße soll eine Turnhalle erbaut werden. Magistrat hat ein Project vorgelegt, nach welchem mit dieser Turnhalle gleichzeitig eine Rector- und Schuldiener-Wohnung verbunden werden soll. Der Ausschuß V empfiehlt die Genehmigung dieses Projects (siehe Nr. 838 d. Ztg.). Stadtv. Bock referirt namens des Ausschusses, welcher der Ansicht des Magistrats beigetreten, daß für ein Schulgebäude in diesem Umfange eine sorgfältige Beaufsichtigung durchaus erforderlich sei. Diese werde durch die Herstellung einer Rectorwohnung gleichzeitig mit der Turnhalle verhältnißmäßig billig gewonnen.

Die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag ohne Discussion.

Mit einer vom Magistrat vorgeschlagenen Abänderung der hiesigen Bezirkseintheilung durch Abzweigung des Universitätsplatzes vom Stadtbezirk Nr. 3 und Zuschlagung desselben zum Stadtbezirk Nr. 2 erklärt sich die Versammlung auf Befürwortung des Referenten Stadtv. Morgenstern ebenfalls und zwar auch ohne Discussion einverstanden.

Etatsverstärkung. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei der Verwaltung des städtischen Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1886/87 der Titel „Zur Beschaffung und Unterhaltung der Lagerstätten und Lagergeräthschaften" um 1330 M. erweitert und dieser Betrag aus dem Haupt-Extra Ordinarium der Kämmerei pro 1886/87 entnommen werde.

Dieser Antrag kam in der Sitzung am 4. November 1886 zur Verhandlung und wurde auf Antrag des Stadtverordneten Friedländer dem II. Ausschuß überwiesen. Dieser Ausschuß empfiehlt:

die Genehmigung des Magistrats-Antrages.

Stadtv. Friedländer empfiehlt als Referent die Annahme des Ausschußantrages, da die Bedenken, welche die Ueberweisung an den Ausschuß wünschenswerth erscheinen ließen in diesem durch die Erklärungen des Magistrats-Decernenten beseitigt worden seien.

Die Versammlung stimmt dem bei.

Geflügelsteuer. Magistrat hatte zufolge eines Beschlusses der Versammlung derselben ein Regulativ übersandt, nach welchem das nach Breslau einzubringende zahme Geflügel in Beschränkung auf gewisse Gattungen einer Besteuerung unterworfen würde. Dieses Regulativ wurde in der Sitzung vom 14. October dem Ausschuß II überwiesen, der jedoch nunmehr empfiehlt, das Regulativ und die Steuer selbst abzulehnen.

Ref. Stadtv. Friedländer bemerkt, die Gründe, welche den Ausschuß zu seinem Beschluß bewogen hätten, seien im Wesentlichen folgende gewesen. Zunächst hätte Magistrat darauf aufmerksam gemacht, daß die Genehmigung des Ministeriums kaum zu erwarten sei, da auch in Kassel dieselbe verweigert worden. Dann habe sich der Ausschuß durch das Schreiben des Haupt-Steueramtes in seiner Beurtheilung leiten lassen, in welchem Schreiben die Steuerbehörde erklärt, eine Rückvergütung der für das nicht verkaufte Geflügel erlegten Steuer nicht eintreten lassen zu können. Dadurch würde möglicherweise die Zufuhr des Geflügels eine Abnahme erleiden und es sei ein Anachronismus, jetzt, wo alle größeren Städte durch möglichst weitgehende Erleichterungen die Verproviantirung der Städte zu fördern und zu sichern streben, gerade hier diese Erschwerung einzuführen. Die Landleute, welche mit Gänsen handelten, führten meistens außerdem auch noch Gemüse in die Stadt ein, so daß durch die Beschränkung der Zufuhr an Gänsen auch der Gemüsehandel leiden würde.

Man mache ferner für die Einführung der Geflügelsteuer geltend, daß gegenüber dem Umstande, daß hierorts die Schlachtsteuer bestehe, auch das Geflügel versteuert werden müßte. Das sei aber nicht logisch. Wenn in Breslau ganz ausnahmsweise noch das Fleisch, d. h. die Ernährung für die große Menge der Einwohner versteuert würde, so möge man doch wenigstens der breiten Masse der Bürger den Gänsebraten unversteuert lassen. Vom Standpunkte der Fleischer sei die Ansicht vielleicht richtig, daß durch eine Verminderung des Geflügelgenusses der Fleischverbrauch gehoben würde. Der Erfolg der Steuer würde aber nicht der erwartete sein. Es sei eine Kleinigkeit, da nur die Gans als solche besteuert werden solle, die Gans außerhalb des Stadtbezirks zu schlachten und das Fett sowie die einzelnen Theile dann unversteuert in die Stadt zu bringen. Ferner solle die Steuer nach den statistischen Berechnungen 50000 M. abwerfen, eine Summe, die gegenüber einem Etat von 8 Millionen nicht ins Gewicht falle. Bei 75000 Steuerzahlern würde die Erleichterung eines jeden Steuerzahlers nur ungefähr 60 Pf. betragen, was durch die Mehrzahlung für 2 Mal 30 Pfennig Steuer bei 2 Gänsen aufgewogen würde. Nach alledem könne Referent nur bitten, die Steuer abzulehnen, da es ein finanz-politischer Grundsatz sei, keine Steuern einzuführen, welche finanziell von keiner Bedeutung sind und Belästigungen zur Folge haben.

Stadtv. Milch will weder dem Ausschusse noch der Versammlung das Recht bestreiten, einen bereits gefaßten Beschluß wieder aufzuheben. In diesem Falle aber, wo Magistrat und zwar mit Widerstreben und erst nach einem wiederholten Beschlusse der Versammlung derselben das Regulativ vorlege, dasselbe und damit die ganze Steuer abzulehnen, führe doch zu der Frage, ob denn die Versammlung heut besser informirt sei, als früher. Wenn man sich auf die Vorgänge in Kassel berufe, so wisse man nicht, wie die Verhältnisse dort gelegen, in 8—10 größeren Städten sei die Steuer bereits eingeführt und functionire gut. Es sei daher Sache der Versammlung, zum mindesten ernstlich zu versuchen, ob die Einführung der Steuer nicht durchzusetzen sei. Wenn auf die Weigerung der Steuerbehörde, eine Rückvergütigung für nicht verkauftes Geflügel eintreten zu lassen, hingewiesen werde, so sei das ein Punkt von untergeordneter Bedeutung. Wer die Verhältnisse Breslaus kenne, wisse, daß hierselbst der Consument nur in den seltensten Fällen vom Producenten kaufe. Gerade bei dem Geflügel vermittle der Zwischenhandel den Verkehr. Es werde also nur selten eine Wiederausfuhr des zum Markte gebrachten Geflügels eintreten. Dem Einwande, daß die Steuer nur einen geringen Ertrag liefern werde, lasse sich die Behauptung entgegenstellen, daß sich derselbe im Laufe der Zeit sicher steigern werde. Er sei der Meinung, die Gerechtigkeit verlange die Einführung dieser Steuer. Wenn das wilde Geflügel versteuert werden müsse, so liege kein Grund vor, das zahme Geflügel nicht zu besteuern. Die finanziellen Verhältnisse seien nicht derart, daß man so leichten Sinnes auf eine Einnahme von 50000 M. verzichten könne.

Stadtv. Weinhold ist der Ansicht, daß die Geflügelsteuer heut von der Mehrheit werde zu Grabe getragen werden, er werde aber dennoch, seiner früheren Abstimmung getreu, auch heut gegen den Ausschußantrag, also für die Einführung der Steuer stimmen. Darüber, ob der erhoffte Ertrag ein geringfügiger sei, könne man doch sehr verschiedener Meinung sein. Es werde darauf hingewiesen, daß es schwer sein werde, die Genehmigung der vorgesetzten Behörde zu erhalten. Warum aber schrecke Magistrat gerade hier vor den Schwierigkeiten zurück, während er z. B. bei der Schlachthoffrage sich durchaus nicht scheue, Alles zu thun, was in seiner Macht stehe, um seine Ansicht durchzusetzen.

Stadtv. Hauske spricht gegen den Ausschußantrag. Die Versammlung habe mit großer Mehrheit die Anträge angenommen und vom Magistrat sei schließlich eine bezügliche Vorlage gemacht worden, die Steuerbehörde habe sich zur Erhebung der Steuer bereit erklärt und eine Leistung sei eine Gegenleistung werth. Daher könne man der Steuerbehörde einen größeren Procentsatz für die Erhebung der Steuer bewilligen. Die Wildsteuer bringe nur 34000 Mark ein, warum wolle man da nicht eine höhere Steuer für das zahme Geflügel annehmen? Auch der Einwand, daß die Steuer für nicht verkauftes Geflügel nicht zurückgezahlt werden solle, halte er nicht für stichhaltig, denn schon jetzt werde das nicht verkaufte Geflügel in der Stadt eingestellt. Wenn ferner gesagt werde, das Ministerium werde die Steuer ebenso wenig, wie in Kassel, bewilligen, so sei nicht zu übersehen, daß in Kassel keine Schlachtsteuer bestehe. Auch sei es nicht richtig, wenn angeführt würde, man müsse dem armen Manne wenigstens die Gans unversteuert lassen. Der Mann, der sich eine Gans kaufe, sei kein armer Mann mehr. Redner bittet, den Ausschußantrag abzulehnen.

Stadtv. Dr. Eras hält die Idee einer Geflügelsteuer für eine unglückliche. Es sei namentlich in Breslau wünschenswerth, den Handel mit lebendem Geflügel nicht lahm zu legen. Wenn Herr Hauske behaupte, der arme Mann esse keine Gänse, so seien seine Beobachtungen andere. Das Regulativ sei auch unglücklich gefaßt, aber er wisse nicht, wie er es verbessern sollte. Die Steuerbeamten würden Hühner von Kapaunen und Poularden kaum unterscheiden können. Herr Stadtv. Weinhold sage, die Hühner müßten besteuert werden, aber nach dem Tarif würden nur Kapaunen und Poularden besteuert und die Hühner blieben frei. Der Vergleich mit der Wildsteuer sei nicht zutreffend, denn das Wild zahle nur 10 Pfennig Steuer, während hier für die Gans 30 Pfennig gezahlt werden solle. Die Folge würde sein, daß wilde nordische Gänse eingeführt würden, die nicht so frisch und der Gesundheit nicht so zuträglich seien. Er bitte dringend um Annahme der Ausschußanträge.

Ein Antrag auf Schluß der Berathung wird eingebracht und nach kurzer Debatte angenommen. Das Schlußwort erhält

Stadtv. Friedländer, der sich zunächst gegen den Stadtv. Milch wendet. Derselbe habe alle Punkte widerlegt, nur den einen nicht, daß die Steuer die Gänse in Wirklichkeit nicht treffen würde, da dieselben schon geschlachtet eingeführt werden würden. Sollte nicht auch ferner der Umstand stutzig machen, daß Magistrat, der sonst immer der Fordernde sei, hier die angebotene Steuer nicht habe annehmen wollen? Herrn Hauske gegenüber verwahre er sich dagegen, daß der arme Mann ins Gefecht geführt werde gegen den reichen. Es würde ihm (Redner) angenehm sein, Herrn Hauske bei andern Gelegenheiten an die Worte erinnern zu können und ihm zuzurufen, an den armen Mann zu denken. Er bitte, die Ausschußanträge anzunehmen.

In der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag Milch, die Angelegenheit nochmals an den Ausschuß zu verweisen, abgelehnt und der Antrag des Ausschusses angenommen.

Anstellung eines Bezirks-Armenarztes. Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er auf Vorschlag der Armendirection den praktischen Arzt Dr. Paul Fleger, Breitestraße 42 wohnhaft, zum Bezirks-Armenarzte gewählt habe und ersucht dieselbe, gemäß § 56 Nr. 6 der Städteordnung über die Person des Gewählten sich äußern zu wollen.

Stadtv. Dr. Steuer empfiehlt der Versammlung, sich mit dieser Wahl einverstanden zu erklären.

Stadtv. Eckhardt bittet, die Vorlage abzulehnen, da es sich nicht empfehle, für einen so ausgedehnten Bezirk, wie der in Rede stehende Medicinalbezirk Nr. XII, der sich bis an das äußerste Ende von Scheitnig erstrecke, einen Armenarzt anzustellen, der auf der Breitenstraße wohne.

Stadtrath Martius macht darauf aufmerksam, daß jeder Armenarzt nach seiner Dienstinstruction in seinem Bezirk wohnen müsse. Es sei also selbstverständlich, daß Dr. Fleger, wenn derselbe gewählt werde, in die Sandvorstadt ziehen müsse.

Stadtv. Dr. Grätzer äußert sich in demselben Sinne.

Stadtv. Haber I. beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß VI.

Stadtv. Dr. Lion befürwortet dies ebenfalls, da gerade in dem in Rede stehenden Bezirke es dringend nothwendig sei, daß der Armenarzt inmitten der ihm anvertrauten Bevölkerung wohne, selbst wenn dies durch ein pecuniäres Opfer erkauft werden müsse.

Stadrath Martius wiederholt seine schon abgegebene Erklärung mit dem Hinzufügen, daß nur in ganz ausnahmsweisen Fällen einem Armenarzte gestattet werde, nicht im Bezirke, sondern nur in der Nähe desselben zu wohnen. Herr Dr. Fleger werde, als er sich meldete, keinen Augenblick im Zweifel gewesen sein, daß er in den Bezirk XII. werde verziehen müssen.

Stadtv. Eckhardt zieht nach diesen Erklärungen seinen Widerspruch und Stadtv. Haber I. seinen Antrag auf Ausschußberathung zurück. Nachdem sodann die Stadtv. Vogt und Dr. Grätzer nochmals für die Wahl des Dr. Fleger gesprochen, erklärt sich die Versammlung mit derselben einverstanden. Ein

Dringlichkeits-Antrag des Magistrats, betreffend eine Vermehrung des Aufsichtspersonals im Arbeitshause wird nach kurzer Discussion, an der sich Stadtrath Hübner und Stadtv. Weinhold betheiligen, auf Antrag des Referenten Stadtv. Dr. Fiebler genehmigt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

Deutscher Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit. Die Stadt Breslau gehört diesem Vereine bereits seit einigen Jahren mit einem jährlichen Beitrage von 10 M. an. Auf eine Vorstellung des Vereinsvorstandes und mit Rücksicht darauf, daß kleinere Städte schon jetzt einen jährlichen Beitrag von 50 M. zahlen, hat Magistrat beschlossen, auch den Beitrag der Stadt Breslau auf diesen Betrag zu erhöhen. Er beantragt, daß derselbe in dieser Höhe in den nächstjährigen Etat eingestellt werde.

Stadtv. Müller II. empfiehlt die Genehmigung dieses Antrages, die ohne Discussion ausgesprochen wird.

Stellvertretungskosten. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle zur Deckung der durch die interimistische Verwaltung der in Folge Todes des Oberförsters Engelken erledigten städtischen Oberförsterstelle während des der Wittwe zukommenden Gnadenquartals entstehenden Kosten den Betrag von 1000 M. als Dispositions-Quantum aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei bewilligen.

Der Antrag wird auf Vorschlag des Referenten Stadtv. Struwe genehmigt. Mit der

Miethung von Localen zu Schulzwecken in dem Grundstücke Kreuzstraße Nr. 30 (siehe Nr. 856 d. Ztg.) erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Neue Schulklassen. Wie wir in Nr. 856 d. Ztg. bereits mitgetheilt haben, sollen Ostern k. J. 28 neue Elementarschulklassen errichtet werden. Stadtv. Dr. Elsner empfiehlt die Anträge sans phrase zu genehmigen, da die Errichtung der Klassen, wie er sich persönlich überzeugt habe, absolut nothwendig sei.

Stadtv. Markfeldt befürchtet, daß, wie die Motiven als möglich hinstellen, im Laufe des Jahres noch weitere Klassen werden getheilt werden müssen. Es müsse dann eine Verdunkelung des Etats eintreten, die er vermieden wissen möchte.

Stadtschulrath Dr. Pfundtner hofft auf Grund seiner im vorigen Jahre gemachten Erfahrungen, daß sich eine weitere Vermehrung der Schulklassen werde vermeiden lassen; eine sichere Garantie lasse sich dafür allerdings nicht geben.

Die Vorlage des Magistrats wird genehmigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung nach 6 Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Die erste Sitzung der Militär-Commission.

* **Berlin,** 9. Dec. In der heutigen ersten Sitzung der Militär-Commission wurde lange über den Umfang der Vertraulichkeit der Mittheilungen debattirt, namentlich vom Kriegsminister und den Abgeordneten Richter, Rickert und von Helldorf. Es wurde Vieles, was der Minister als vertraulich bezeichnet, als allgemein bekannt, nachgewiesen. Bei anderem Material bestand Herr von Bronsart auf Geheimhaltung wenigstens der Presse und dem großen Publikum gegenüber. Der Minister erklärte die Möglichkeit eines Krieges für nicht ausgeschlossen. Er wolle jedoch die allgemeine Lage nicht schildern, die sich in wenigen Wochen ändern könne. Der Minister verbreitete sich dann eingehend über die Streitkräfte Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands, machte streng vertrauliche Mittheilungen über die Nothwendigkeit weitgehender Dislocationen, bezeichnete die Vorlage als eilig, weil das Mobilmachungsjahr am 1. April beginne und meinte, daß die Ersetzung des Septennats durch eine kürzere Frist eine Aenderung des Systems bedinge. Die Commission beschloß zunächst, in eine Generaldebatte einzutreten. Der Sitzung wohnten weit über hundert Abgeordnete bei. Nach der Geschäftsordnungsdebatte trat eine Pause ein.

In der nach der Pause beginnenden Generaldebatte nahm zunächst Abg. Windthorst das Wort. Derselbe erklärte, daß er die Sichtung und Kritik des Zahlenmaterials dem Abg. Richter überlassen wolle. Dieser sei durch die Ausführungen des Herrn Kriegsministers keineswegs von der Nothwendigkeit einer Verstärkung des Heeres überzeugt worden. Er (Windthorst) wundere sich besonders darüber, daß man die Vermehrung der Artillerie fordere, weil — der Stand der Infanterie erhöht werden müsse. Er bedauere, daß weder der Herr Reichskanzler noch sonst ein Vertreter des auswärtigen Amts anwesend sei, um authentische Mittheilungen über die politische Lage Europas zu machen, da der Herr Kriegsminister erklärt habe, darüber nicht genügend informirt zu sein. Er wünsche Klarheit über unser Verhältniß zu Oesterreich, und wolle wissen, ob gegenwärtig eine Kriegsgefahr drohe. Von dieser Auskunft mache er seine Haltung abhängig. Er würde der Regierung gern entgegenkommen, wenn ihm nachgewiesen werde, daß das Vaterland in Gefahr sei. — Abg. v. Helldorf: Aus dem vorgelegten Ziffermaterial gehe hervor, daß die Präsenzstärke der Armee des Deutschen Reichs hinter der Stärke des französischen und auch des russischen Heeres zurückstehe. Das gebe er freilich zu, daß die Zahl der ausgebildeten Soldaten in Deutschland die von Frankreich und besonders auch die von Rußland bei Weitem übersteige. In Frankreich aber würde durch allerlei Hetzereien beim Volke Kriegsstimmung erzeugt. Dem Nachbar im Osten traue er auch nicht. Das Wort „der Weg nach Konstantinopel führe über Berlin" wollten große Parteien in Rußland zur Wahrheit machen. Er sei zwar ein Laie in der Diplomatie, halte aber den Krieg im Laufe des nächsten Sommers nicht für unwahrscheinlich. Dies sei auch die Ansicht in höheren Kreisen. Er empfehle angelegentlichst die Annahme der Vorlage. Der Blick in die Zukunft sei sehr trübe, und es würde am Ende aller Anspannung der Kräfte Deutschlands erfordern, um die drohenden Gefahren abzuweisen. — Abg. Windthorst nahm abermals das Wort, um darzulegen, daß aus allen seitherigen Verhandlungen nicht hervorgehe, weshalb die Vorlage eine so große Eile habe. Diese Eile seitens der verbündeten Regierungen sei überhaupt die einzige Andeutung einer getrübten Situation in Europa. Daß der Weg der Russen nach Konstantinopel nicht über Berlin führe, gehe schon aus den officiösen Mittheilungen hervor, daß Deutschland gar keine Interessen im Südosten Europas hätte. Wenn aber, wie mehrfach gesagt worden sei, in der Schwäche der französischen Regierung eine Kriegsgefahr liege, dann sei der deutsche Reichskanzler schuld daran, der diese Schwäche immer gefördert habe. — Kriegsminister v. Bronsart erklärt, daß er weder Auftrag habe, noch die genügende Wissenschaft besitze, Aufklärungen in Bezug auf die politische Weltlage zu geben. — Abg. v. Benda spricht sich für die Vermehrung der Armee aus, damit der Friede für die Zukunft gesichert bleibe. Die Nachbarstaaten müßten in dem Glauben erhalten werden, daß Deutschlands Heeresmacht unüberwindlich sei. — Abg. Dr. Bamberger gab seine Bereitwilligkeit kund, für alle Forderungen zu stimmen, welche eine Kriegsgefahr abwenden oder einen ausgebrochenen Krieg siegreich für Deutschland gestalten könnten. Die Vorlage behandele aber lediglich dauernde Institutionen. Er könne sich des Gedankens nicht erwehren, daß die immer größeren Rüstungen, welche die europäischen Staaten sich anzögen, geeignet seien, wie Graf Moltke sich ausdrückte, baldige Entscheidungen herbeizuführen. Die Offizierskreise im deutschen Reiche, die eine so große Bedeutung bei solchen Fragen hätten, trügen sich mit solchen Gedanken. Einen Angriff von Seiten Frankreichs halte er vorläufig für ausgeschlossen. Frankreich würde nur dann einen Krieg mit uns beginnen, unter welcher Regierung es auch stehen möge, wenn die Regierung die volle Ueberzeugung habe zu siegen und das könne noch lange dauern, die Hauptgefahr drohe von Rußland. Von dort sei ein Angriff schon in nächster Zeit wohl zu erwarten. Diesem Angriff aber würde sich nach seiner Kenntniß der französischen Zustände Frankreich sofort anschließen. Aber dieser allgemeinen Angriffsgefahr gegenüber empfehle sich eine allgemeine verhältnißmäßige Abrüstung der europäischen Mächte, und Deutschland müsse damit als mächtigste Nation den Anfang machen. Wenn nicht Deutschland den Anfang mache, würde der Anfang niemals gemacht werden. — Graf Behr (Reichspartei): Die Ausführungen Bambergers müßten jeden bisher noch Schwankenden veranlassen, für die Vorlage zu stimmen. Eine Abrüstung sei wohl das ungeeignetste Mittel, einer Kriegsgefahr zu begegnen. — Kriegsminister von Bronsart hielt sich verpflichtet, dem Abg. Bamberger einige Worte zu erwidern. Eine unmittelbare Kriegsgefahr sei nicht vorhanden, denn sonst hätte eine ganz andere Vorlage gemacht werden müssen. Nur das Bestreben, den anderen Staaten in der Rüstung nicht nachzustehen, habe die Vorlage gezeitigt. Die baldigen Entscheidungen habe Graf Moltke nicht so aufgefaßt, wie der Abg. Bamberger es dargestellt habe. Das Wort Moltke's sei allerdings gegen Frankreich gerichtet gewesen, doch sollte damit wahrscheinlich nicht gemeint sein, daß die schweren Rüstungen die baldigen Entscheidungen herbeiführen, sondern die inneren Zustände in Frankreich. — Abg. Frhr. von Stauffenberg glaubt nicht an eine nahe Kriegsgefahr und hält mit dem Abg. Windthorst weitere Aufklärungen über die Weltlage für erforderlich, ehe man sich über einen so einschneidenden Gesetz-Entwurf entscheiden könne.

Die Fortsetzung der Debatte wurde bis Freitag Vormittag 10 Uhr vertagt.

* **Berlin,** 9. Decbr. Die „National-Zeitung" fordert heute in einem polemischen Artikel, daß die Regierung auf die Vertraulichkeit der Verhandlungen der Militärcommission verzichte. Mit einem Parlament, in welchem die Opposition die Mehrheit habe, könne man nicht vertraulich verhandeln. Die „Nat.-Ztg." schließt mit der Aufforderung: Unserer Ansicht nach bleibt nur übrig, daß die Regierung versucht, ob sie mit Hilfe der öffentlichen Meinung, also durch öffentliche Verhandlungen, das was sie für unentbehrlich hält, in dem jetzigen Reichstag durchsetzen kann, und daß sie ihn, wenn sich dies unmöglich erweist, auflöst.

* **Berlin,** 9. December. Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des bisherigen ersten Botschafts-Secretärs in Rom, Legationsraths Grafen von Arco-Valley, zum Generalconsul in Egypten. — Generallieutenant Stumpff ist geadelt und Bürgermeister Schmieding in Dortmund zum Oberbürgermeister ernannt worden.

Der erste Director der Generallotterie-Verwaltung, Geh. Rechnungsrath Martzy wird nach dem „Berliner Tageblatt" am 1. Jan. 1887 aus dieser Stellung ausscheiden. An seine Stelle tritt der bisherige zweite Director, Herr Rechnungsrath Lilienthal, und dessen Stelle soll ein Beamter aus dem Finanzministerium, Thiele, einnehmen.

Als Nachfolger des von den Somalis ermordeten Dr. Jühlke ist Graf Pfeil zum General-Gouverneur von Somaliland seitens der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft bestellt worden.

* **Berlin,** 9. Decbr. Die Nachricht von der Wiederzulassung zweier Orden in Preußen ist nach der „Post" nur ein Fühler. So weit seien die Verhandlungen noch nicht gediehen.

* **Berlin,** 9. Decbr. Wie der „Vossischen Ztg." aus München gemeldet wird, ist der Vorstand des dortigen Handelsvereins beim baierischen Finanzministerium wegen der Aeußerungen des Ministers von Scholz über die Stempelsteuerhinterziehungen vorstellig geworden.

* **Wien,** 9. Decbr. Die Deputation der Sobranje hatte heute eine fünfviertelstündige Audienz beim Grafen Kalnoky. Letzterer erklärte, er könne der Deputation keine directen Rathschläge über bestimmte Fragen ertheilen. Die Deputation schilderte sodann die Lage Bulgariens. Die Herstellung der Ruhe und der Ordnung sei nur durch eine rasche Wiederbesetzung des Thrones möglich. Der Prinz von Mingrelien sei aber unmöglich, da die Sobranje ihn nie wählen würde. Kalnoky entließ die Deputation mit der Versicherung, die österreichische Regierung hege nur Wohlwollen für Bulgarien und wolle alles aufbieten, um die bulgarische Frage einer friedlichen Lösung zuzuführen. In die inneren Angelegenheiten Bulgariens, wozu in gewissem Sinne auch die Fürstenwahl gehöre, könne Oesterreich sich nicht einmischen. Uebrigens habe er seinen Standpunkt erst jüngst in den Delegationen gekennzeichnet und halte an demselben auch heute fest. Die Deputation hat noch bei keinem Botschafter, also auch bei dem russischen nicht, vorgesprochen. Morgen wird sie bei dem Letzteren ihre Karten abgeben. Eine Audienz beim Kaiser wird sie nicht nachsuchen. Von hier geht sie nach Berlin.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Decbr. Der Kaiser nahm Vormittag die Vorträge Perponcher's und Wilmowski's entgegen und begab sich sodann in das Schloß zum Dejeuner mit dem Prinz-Regenten. Hierauf machte der Kaiser eine Spazierfahrt. Abends 9 Uhr ist Soirée bei den Majestäten. Der Kaiser empfängt morgen Nachmittag den Erzbischof von Prag.

Berlin, 9. Decbr. Der Prinz-Regent Luitpold verlieh bei seiner Anwesenheit in Berlin zahlreiche Orden.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 9. Dec. Der Prinzregent von Baiern empfing heute Abend die hier anwesenden baierischen Reichstagsabgeordneten und sagte, nachdem er jeden einzeln begrüßt, zu Allen gewendet, er hoffe, sie würden die baldige Entscheidung der Militärvorlage fördern. Sein Wunsch sei die Entscheidung in dem Sinne, in welchem die Vorlage gemacht worden sei, zum Wohle des deutschen Vaterlandes und des baierischen Landes und Volkes, welche er über Alles liebe. Vicepräsident des Reichstages, Freiherr v. Franckenstein, erwiderte, die Vorlage würde gewissenhaft geprüft werden, schon wegen der Finanzseite, worauf der Prinzregent entgegnete, die Finanzseite erscheine auch ihm belangreich, sie dürfe aber bei hochpolitischen Fragen nicht den Ausschlag geben.

Paris, 9. Decbr. Dem Vernehmen nach würden in das Cabinet Goblet nur die Ministerposten des Innern, der Finanzen, der Justiz und des Auswärtigen neu besetzt, während die übrigen Portefeuilles in den Händen der bisherigen Inhaber blieben. Den Posten des Finanzministers soll Dauphin angenommen haben.

Die Fouragemagazine, die Reitbahn und die Cavallerie-Reitschule in Saumeur sind niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Paris, 9. December. Nach kurzer Sitzung verwarf die Kammer den Antrag, den Handelsvertrag mit Italien unverzüglich zu berathen mit 320 gegen 204 Stimmen und vertagte sich bis Sonnabend. Es verlautet, Duclerc würde als Minister des Aeußern in das Cabinet Goblet eintreten.

Paris, 9. Dec. In dem Vorflur der Kammer (Palais Bourbon) machte ein Bildhauer, Namens Bassier, einen Mordversuch auf den Deputirten Casse, welcher leicht an der Hand verwundet wurde.

Der Kriegsminister Boulanger dementirt formell, daß er mit dem Journal „France Militaire" in irgend welcher Beziehung stehe.

London, 9. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Iddesleigh erhielt dem Vernehmen nach eine Note der Pforte, worin der Wunsch unumwunden ausgesprochen wird, über die Räumung Egyptens mit England in Meinungsaustausch zu treten. Iddesleigh antwortete, er werde die Note in Erwägung ziehen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. December.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkt.** Der Roheisenmarkt weist keine Veränderungen auf. Die laufenden Lieferungsabschlüsse finden schlanke Abwickelung und kommt der rege fortdauernde Mehrbedarf der Walzwerke, wie auch der noch anhaltende Export nach Russland der Räumung der Lagerbestände von Roheisen in erwünschter Weise zu Statten. Neue Abschlüsse von Belang sind nicht zu verzeichnen; die Preistendenz ist der günstigen Situation entsprechend eine feste und wird für Puddlingsroheisen 4,50, M., für Giessereiroheisen 5 M. pro 100 Klgr. ab Werk notirt. Der Walzeisenmarkt hat in letzter Zeit einen erfreulichen Umschwung in der Preislage erfahren. Viele Wochen hindurch dauerte bereits der abnorme Andrang von Aufträgen an, so dass die Walzwerke die Arbeitsmenge nicht mehr bewältigen konnten und immer wieder mussten wir beklagen, dass der ruinöse Preis von 8,50 M. für Walzeisen noch kein Ende nahm, dass die Werke sich noch immer nicht zu höherer Preisforderung aufrafften. Was so lange unmöglich schien, erweist sich jetzt als mit Leichtigkeit erreichbar, denn die Preissteigerung für Walzeisen ist in sprunghafter Bewegung, ohne dass eine Verständigung der Werke vorangegangen war. Nachdem einzelne Werke mehr zur Abwehr der massenhaften Eingänge von Ordres gegen Ende November mit 25 Pf. Mehrpreis pro 100 Klgr. Walzeisen vorgegangen waren und die Forderung willigst acceptirt war, entwickelte sich in rascher Aufeinanderfolge eine weitere Hausse-Bewegung, man forderte 9,00—9,25 M., zuletzt 9,50 M. Grundpreis und alle diese Notirungen sind in bedeutenden Abschlüssen bereits angenommen. Auch eine Correctur der widersinnigen Rabatt-Concessionen auf Ueberpreise ist bereits durchgesetzt, indem die Werke den Rabatt von 50 pCt. auf vorläufig $33\frac{1}{3}$ pCt. ermässigten. Durch diesen erfreulichen Fortschritt ist eine hoffentlich nachhaltige und durchgreifende Preisaufbesserung für Walzwerkfabricate eingeleitet. Vieles ist noch nachzuholen, ehe normale Preisverhältnisse wiederhergestellt sind, lange Zeit wird es bedürfen, um die ungeheuren Preisverluste der jüngsten unseligen Kampfperiode wett zu machen.

Um wie vieles grösser wäre der Erfolg, um wie viel rascher die Heilung der selbstgeschlagenen Wunden, wenn an Stelle der bisherigen Uneinigkeit, der bescheidenen Mehrforderungen der Werke auf eigene Faust eine planmässige, zielbewusste Preisorganisation träte, wenn die einzelnen wenigen Verkaufs-Centren sich verständigen wollten.

Für Drahtfabrikate bricht hoffentlich gleichfalls eine günstigere Aera an. Seit 1881 hatten die Preise für diesen Artikel eine permanent rückläufige Bewegung und waren in letzten Jahren schon, mehr noch aber in letzter Zeit derartig verlustbringend geworden, dass die bestsituirten Werke diese Conjunctur-Verluste durch keinerlei technische Betriebsvervollkommnung, durch sparsamstes Wirthschaften nicht einbringen konnten. Auf die schlesischen Drahtwerke drückte die mit billigerem Rohmaterial arbeitende westfälische Concurrenz, welche nunmehr für den Export ausserordentlich in Anspruch genommen am 1. December mit officieller Preisaufbesserung vorging. Die hart bedrängte schlesische Drahtindustrie verfolgte dieses Vorgehen mit grossem Interesse, und schloss sich demselben sofort an. Man hofft allgemein, dass sich aus den jetzigen kleinen Anfängen eine angemessen günstige Preisgestaltung baldigst entwickeln werde. Die Werke halten mit Verkäufen nicht über I. Quartal hinaus sehr zurück.

—f— **Donnersmarckhütte.** Die für den 7. d. M. ursprünglich angesetzte Sitzung des Aufsichtsraths der Donnersmarckhütte hat schon am 1. stattgefunden; irgendwelche Mittheilungen über die in jener Sitzung gepflogenen Berathungen oder gefasste Beschlüsse sind bisher von betheiligter Seite nicht gemacht worden; wir erfahren indessen, dass in Bezug auf eine kürzlich durch mehrere Blätter gegangene Notiz seitens der Direction mitgetheilt wurde, dass die finanzielle Situation der Gesellschaft eine wohlgeordnete und für Deckung aller Verbindlichkeiten bis zum Juli k. J. jetzt schon Vorsorge getroffen sei. Ueber den Gang des Geschäfts konnte Günstiges nicht berichtet werden; der Hochofenbetrieb lässt bei den dermaligen Roheisenpreisen keinen Nutzen, dagegen lässt der Betrieb der Steinkohlengruben einen entsprechenden Gewinn. Das frühere, auf Erbauung einer Puzzolan-Cementfabrik gerichtete Project ist definitiv aufgegeben worden, nachdem sich herausgestellt hat, dass die Hochofenschlacke der Donnersmarckhütte nicht jene Eigenschaften, insbesondere nicht die Bindekraft besitzt, welche zur Herstellung von Cement erforderlich ist.

* **Abrechnungsstellen der Reichsbank.** Gegen Ende des Jahres 1883 hat die Deutsche Reichsbank bekanntlich an ihren Hauptplätzen, gemeinschaftlich mit den anderen grossen Banken und Bankhäusern jedes dieser Plätze, nach dem Vorbilde des Clearing house in London Abrechnungsstellen eingerichtet, bei welchen die Forderungen der Mitglieder gegenseitig verrechnet werden. Solche Stellen wurden eröffnet in Berlin, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Leipzig, Dresden, Hamburg. im Frühjahr 1884 auch in Breslau und Bremen. Es liegt auf der Hand, dass bei diesen neun, über das ganze Reich verbreiteten und die wichtigsten Verkehrs-Centren umfassenden Stellen ein sehr grosser Theil der Reichsbank-Umsätze sich abwickeln muss, und dass demgemäss ein Mehr oder Minder in der Gsammtmenge dieser Abrechnungen einen gewissen Rückschluss auf den Gesammtumfang der geschäftlichen Bewegung Deutschlands überhaupt gestattet. Dieser Rückschluss wird kein so sicherer sein können, als derjenige, welcher etwa auf die Umsatzziffer der weit älteren und umfassenderen Institution des Londoner Clearing house sich stützt, und es versteht sich von selbst, dass auch die verlassbarsten und vollständigsten Nachweise dieser Art nicht für sich allein zur Beurtheilung der geschäftlichen Bewegung des Landes ausreichen, sondern nur eines von den vielen Symptomen bilden, auf welche in ihrer Gesammtheit man ein Urtheil begründen kann. In diesem beschränkten Sinne ist ein Ueberblick über die von der Reichsbank veröffentlichten Umsatzziffern von Interesse. Die bisher beendeten 11 Monate des laufenden Jahres weisen zusammen 12 033 Millionen Mark Umsatz auf, d. i. 620 Millionen mehr als der gleiche Abschnitt vor einem, und 1200 Millionen mehr als er vor zwei Jahren ergab. Dieses Plus mag sich zum Theil daraus erklären, dass die Institution allmälig an Umfang zugenommen hat. Immerhin scheint eine allgemeine Zunahme des Verkehrs übrig zu bleiben, und es ist besonders hervorzuheben, dass die Umsätze des October, noch mehr diejenigen des November, über die Parallelziffern der Vorjahre wesentlich hinausgehen. (Fr. Z.)

* **Russischer Getreideexport.** Aus Danzig kommt der „B. B.-Z." die Meldung, dass der Export russischen Getreides gegenwärtig sehr

still ist, man bemerkt dort mit unverhohlenem Missvergnügen, dass die Verladungen von Getreide aus Polen mehr und mehr nach Odessa dirigirt werden, selbst in Zeiten, wo die Danziger Notirungen mehr Rendiment bieten, weil die Tarife der russischen Südwestbahnen dies begünstigen und weil die Odessaer Agenten den Getreidehändlern in der liberalsten Weise Vorschüsse gewähren.

* **Chinesische Eisenbahnen.** Newyork, 26. Novbr. (H. B.-H.) Es hat sich unter der Firma The China Improvement Company eine Gesellschaft mit einem Capital von 200 000 Dollars einschreiben lassen, welche sich den Betrieb von Eisenbahnen im Himmlischen Reiche zur Aufgabe gestellt hat. Zu den Gründern der Gesellschaft gehören mehrere Herren, welche seit Jahren mit China in Geschäftsverbindung und in engem Verkehr mit der chinesischen Regierung gestanden haben.

* **Torpedofabrik in Konstantinopel.** Wie aus London berichtet wird, hat die türkische Regierung beschlossen, in Konstantinopel eine Fabrik für die Herstellung von Torpedos nach dem Whitehead'schen System zu errichten. Sieben Ingenieure von der Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft (vormals L. Schwartzkopff), die zur Beaufsichtigung der Arbeiten engagirt wurden, sind in Konstantinopel angekommen.

* **Absatz der Hopfenernte in Baiern.** In dem am 30. November ausgegebenen Bericht des Deutschen Hopfenbauvereins heisst es: In Baiern haben jene Districte, in denen die werthvollsten Sorten producirt werden, am ehesten und zu den besten Preisen verkauft. In erster Linie gilt dies vom berühmten Spalter Land, wo fast Alles zu relativ guten Preisen abgesetzt wurde; die noch gebliebenen kleinen Restbestände von Prima-Qualität werden unschwer und vielleicht noch zu etwas erhöhten Preisen Abnehmer finden. Das Kindinger Land mit seinen feinen Qualitäten gilt als geräumt. Auch der Aischgrund, wo man bezüglich des Qualitätsbaues in den letzten Jahren anerkennenswerthe Fortschritte gemacht hat, und wo nur auf die geringeren Sortimente fallende Preise trafen, hat blos geringe Reste, die sich übrigens grossentheils schon in zweiter Hand befinden, abzuheben. Die Gebirgsorte, deren Product heuer wegen seiner im Ganzen sehr befriedigenden Qualität wieder die alte Beliebtheit erreicht hat, konnten sich ebenfalls steigender oder doch fester Preise erfreuen, die nur den geringeren Qualitäten versagt blieben. Die verfügbaren Restbestände sind nicht bedeutend; daneben sind allerdings noch einzelne Posten 1885er Hopfens vorhanden. Im Allgemeinen hat also in Mittelfranken, welchem Regierungsbezirk die oben bezeichneten Lagen, mit Ausnahme der sogenannten Gebirgsgegenden, ausschliesslich angehören, der Verkauf der 1886er Ernte einen verhältnissmässig günstigen Verlauf genommen.

Oesterreichische 4 pCt. 250 Fl.-Loose von 1854. Die nächste Ziehung findet am 3. Januar 1887 statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von Mark 2,20 pro Stück.

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Die Einlösung der am 2. Januar 1887 fälligen Pfandbriefcoupons findet vom 15. December cr. ab statt. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.

Paris, 9. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 11 700 000, Silber Zun. 600 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 71 200 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2 500 000, Noten-Umlauf Abn. 21 700 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 30 800 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 400 000 Frcs.

London, 9. Decbr. [Bankausweis.] Totalreserve 11 659 000, Notenumlauf 24 192 000, Baarvorrath 20 101 000, Portefeuille 18 896 000, Guthaben der Privaten 22 590 000, Guthaben des Staatsschatzes 2 836 000, Notenreserve 10 288 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.*

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. December. **Neueste Handels-Nachrichten.** Hiesige Blätter veröffentlichen den Prospect des Staatseisenbahn-Anlehens des Grossfürstenthums Finnland im Betrage von 14 256 000 M. Die Zeichnung findet am 14. und 15. December ausser in Finnland auch in Frankfurt a. M., Hamburg und Berlin (hier bei der Disconto-Gesellschaft) statt. Der Emissionscours beträgt 100,30 Procent. — Gestern hat in Elberfeld die bereits angekündigte Constituirung der bergischen Brauerei-Gesellschaft, vormals Gustav Küpper, stattgefunden. Das Actiencapital der neuen Gesellschaft ist auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark festgesetzt worden. Der Taxwerth der beiden Brauereien, welche die neue Gesellschaft schuldenfrei übernimmt, beträgt ca. 2400000 Mark. Der Rest des Actiencapitals wird durch den Werth der gleichfalls übernommenen Häuser, Vorräthe, Aussenstände etc. repräsentirt. — In der letzten Aufsichtsrathssitzung der Italienischen Mittelmeerbahn-Gesellschaft theilte der Generaldirector mit, dass seine persönlichen Unterhandlungen mit dem Arbeitsminister wegen Completirung des rollenden Materials in allen Hauptpunkten zu einem völligen Einvernehmen geführt hätten. Es würden in Kürze 3000 neue Waggons beschafft werden, und damit allen Bedürfnissen, auch nach Eröffnung der Giovistrecke, vorläufig genügt sein. — Die Actien der Norddeutschen Brauerei-Actien-Gesellschaft werden demnächst zu 119—120 pCt. an der Börse eingeführt werden. — Der Prospect der Nobel Dynamit Trust Company ist genehmigt worden. — Entgegen den gestern gemachten Mittheilungen über die Breslauer Eisenbahnwagenbau-Gesellschaft (Linke) hört der „Berliner Börsen-Courier", dass die Production des laufenden Jahres sich um ca. 300 000 M. niedriger stellen wird als im Vorjahre, wobei von einer Besserung der Preisverhältnisse nicht wohl die Rede sein kann. Richtig ist es allerdings, dass ins neue Jahr Aufträge in gleicher Höhe wie in diesem Jahre übernommen werden. Indess sind die Preise für diese Aufträge schlechter, wie im Vorjahre. Soweit sich bis jetzt übersehen lässt, dürfte die Dividende pro 1886 ein Procent niedriger sein, als im Vorjahre.

Berlin, 9. Decbr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse war Anfangs auf erneute Russenverkäufe matt, befestigte sich indessen gegen Schluss. Creditactien 480, Disconto-Commandit $214\frac{5}{8}$ pCt. — Berliner Handelsgesellschaftsantheile, Darmstädter Bankactien und Deutsche Bank-Actien waren bei ca. $1\frac{1}{2}$ pCt. höheren Coursen im Verkehr. — Von den per Cassa gehandelten Bankactien haben diejenigen der Bank für Sprit und Productenhandel $1\frac{1}{4}$ pCt. verloren. Auf dem österreichischen Bahnenmarkt waren Franzosen auf grosse Pariser Käufe stark steigend, ebenso verkehren Lombarden, Elbethalbahn-Actien und Galizische Karl-Ludwigs-Bahn-Actien in fester Haltung. Auch schweizerische Bahnen waren durchweg höher. Nordostbahn-Actien 0,80 pCt. und Unionbahn-Actien 1,65 pCt. Mittelmeerbahn-Actien gewannen 1,10 pCt. Von russischen Eisenbahnwerthen stellten sich Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien 4 M. höher, während bei Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien ein Rückgang von $\frac{1}{2}$ pCt. zu verzeichnen ist. Auf dem heimischen Bahnenmarkt war bei sehr geringfügigem Geschäft die Stimmung eher eine schwache, besonders für Mecklenburgische Friedrich-Franzbahn-Actien und Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien. Der Rentenmarkt befestigte sich nach schwachem Beginn, ohne zu grösseren Umsätzen Veranlassung zu bieten. Nur russische Anleihen standen in lebhafterem Verkehr bei später besseren Coursen. Preussische Prioritäten waren belebt, ebenso russische Prioritäten, welche durchwegs etwas erholt waren. Privat-Discont $3\frac{1}{2}$ pCt. Der speculative Montanactienmarkt war ausgesprochen fest, und auch die Cassawerthe erfuhren theilweise Erhöhungen. Es gewannen Gelsenkirchen $1\frac{1}{4}$ pCt., Inowrazlaw 1,20 pCt., Magdeburger Bergwerk 2 pCt. und Donnersmarckhütte 0,30 pCt., wogegen Schlesische Zinkhütten-Actien $2\frac{1}{4}$ pCt. einbüssten. Von den übrigen Industriewerthen verloren Patzenhofer 36 pCt., Schering 14 pCt., Schwartzkopff 6 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf $2\frac{1}{2}$ pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf $\frac{1}{2}$ pCt., Oppelner Cement 1 pCt. und Kramsta $\frac{1}{2}$ pCt., während Görlitzer Maschinen $1\frac{1}{2}$ pCt. und Erdmannsdorf 2 Procent anzogen.

Berlin, 9. December. **Productenbörse.** Der Getreidemarkt war still und tendenzlos. Weizen war bei unveränderten Preisen fast geschäftslos. Feine disponible Waare erhält sich in guter Frage und ist vorkommend leicht verkäuflich. — Roggen verkauft sich in trockener Bahnwaare schlank an die Mühlen. Termine hatten nur wenig Handel innerhalb kleiner Werthschwankungen. — Gerste ist recht flau geworden, da die gut versorgten Brauer bei der warmen Witterung ihre Einkäufe eingestellt haben und die zahlreichen Offerten preussischer Waare unbeachtet lassen. Futtergerste hatte einigen Handel. — Hafer in feiner Waare begehrt, in allen übrigen Sorten flau. Termine fast ohne Umsatz. — Mais fest. — Mehl wenig verändert. — Rüböl etwas fester. — Petroleum war von dem panikartigen Rückgang der Newyorker Preise in Folge der Erbohrung einer neuen Quelle unbeeinflusst. — Spiritus bei sehr kleinem Geschäft etwas fester.

Paris, 9. December. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest loco 28,75, weisser Zucker: matt, Nr. 3, per 100 Klgr. per December 33,75, per Januar 34,00, per Januar-April 34,50, per März-Juni 35,00.

London, 9. December. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell. Rübenrohzucker per December $11\frac{3}{8}$. Ruhig.

Glasgow, 9. December. [Schlusscours.] Warrants 42 Sh. 11 D.

Berlin, 9. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.		9.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.				
Mainz-Ludwigshaf.	93	80	93	30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79	10	79	30
Gotthardt-Bahn. ...	—	—	—	—
Warschau-Wien	292	80	296	90
Lübeck-Büchen	161	50	161	20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.				
Breslau-Warschau	—	—	—	—
Ostpreuss. Südbahn	112	—	111	—
Bank-Actien.				
Bresl. Discontobank	90	70	90	60
do. Wechslerbank	103	30	103	20
Deutsche Bank	170	60	172	—
Disc.-Command. ult.	213	—	214	60
Oest. Credit-Anstalt	475	50	480	—
Schles. Bankverein	107	20	107	—
Industrie-Gesellschaften.				
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	105	—	105	30
do. verein. Oelfabr.	64	30	64	10
Hofm.Waggonfabrik	100	—	—	—
Oppeln. Portl.-Cemt.	82	50	81	50
Schlesischer Cement	—	—	117	—
Bresl. Pferdebahn..	133	50	133	50
Erdmannsdrf. Spinn.	62	—	64	—
Kramsta Leinen-Ind.	126	50	126	—
Schles.Feuerversich.	—	—	1625	—
Bismarckhütte	104	20	105	50
Donnersmarckhütte	38	10	38	40
Dortm. Union St.-Pr.	59	80	61	50
Laurahütte	79	50	80	40
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100	50	100	60
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	107	50	105	—
Oberschl. Eisb.-Bed.	37	50	37	—
Schl. Zinkh. St.-Act.	—	—	125	70
do. St.-Pr.-A.	128	—	—	—
Bochumer Gussstahl	118	20	119	50
Inländische Fonds.				
D. Reichs-Anl. 4%	106	20	106	10
Preuss.Pr.-Anl.de55	147	60	147	60
Pr.$3\frac{1}{2}$%St.-Schldsch	100	30	100	10
Preuss.4%cons.Anl.	105	80	105	70
Prss.$3\frac{1}{2}$%cons.Anl.	101	90	101	70
Schl.$3\frac{1}{2}$%Pfdbr.L.A	100	20	—	—

Cours vom	8.		9.	
Schles. Rentenbriefe	104	10	103	80
Posener Pfandbriefe	101	70	101	80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99	80	99	90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	106	90	106	70
do. do. S. II	103	90	103	70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	101	80	101	70
Oberschl.$3\frac{1}{2}$%Lit.E	100	10	—	—
do. 4%	—	—	—	—
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	106	40	106	20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	—	—	—	—
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	53	—	53	50
Ausländische Fonds.				
Italienische Rente.	100	30	100	40
Oest. 4% Goldrente	92	30	92	30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	—	—	67	10
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68	10	67	90
do. 1860er Loose	116	60	116	60
Poln. 5% Pfandbr..	58	60	58	60
do. Liqu.-Pfandb.	56	10	56	—
Rum. 5%Staats-Obl.	93	40	92	—
do. 6% do. do.	104	70	103	60
Russ.1880er Anleihe	82	40	82	80
do. 1884er do.	95	70	96	—
do. Orient-Anl. II.	57	30	57	50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95	10	94	90
do. 1883er Goldr.	110	—	109	50
Türk. Consols conv.	14	80	14	90
do. Tabaks-Actien	80	—	80	—
do. Loose	30	50	31	40
Ung. 4% Goldrente	83	60	84	10
do. Papierrente ..	75	60	75	70
Serb. Rente amort.	80	10	80	—
Banknoten.				
Oest. Bankn. 100 Fl.	161	50	161	25
Russ. Bankn. 100SR.	190	70	190	70
do. per ult.	—	—	—	—
Wechsel.				
Amsterdam 8 T...	—	—	168	20
London 1 Lstrl. 8 T.	—	—	20	$38\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	—	—	20	$23\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	—	—	80	40
Wien 100 Fl. 8 T.	161	20	161	20
do. 100 Fl. 2 M.	160	20	160	15
Warschau100SR8T.	190	50	190	40

Privat-Discont $3\frac{1}{2}$%

Berlin, 9. Decbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	8.		9.		Cours vom	8.		9.	
Oesterr. Credit..ult.	477	50	480	—	Gotthard ......ult.	97	62	97	75
Disc.-Command. ult.	213	75	214	62	Ungar. Goldrente ult.	84	—	84	25
Franzosen......ult.	400	50	407	—	Mainz-Ludwigshaf..	98	75	93	37
Lombarden.....ult.	172	50	173	—	Russ. 1880er Anl. ult.	83	—	83	25
Conv. Türk. Anleihe	14	87	15	—	Italiener ....ult.	100	37	100	37
Lübeck-Büchen ult.	161	50	161	50	Russ.II.Orient-A. ult.	57	37	57	50
Egypter	76	37	76	87	Laurahütte .....ult.	80	25	81	—
Marienb.-Mlawka ult	36	25	36	62	Galizier ....ult.	79	25	79	37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	67	75	67	75	Russ. Banknoten ult.	191	—	190	75
Serben	—	—	—	—	Neueste Russ. Anl.	96	25	96	25

Berlin, 9. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.		9.		Cours vom	8.		9.	
Weizen. Fest.					**Rüböl. Fest.**				
April-Mai	163	—	163	25	April-Mai	46	20	46	40
Mai-Juni	164	50	164	50	Mai-Juni	46	60	46	70
Roggen. Fest.					**Spiritus. Fester.**				
December-Januar	131	25	131	25	loco	37	—	37	20
April-Mai	132	25	132	50	December-Januar	37	40	37	60
Mai-Juni	132	50	132	75	April-Mai	38	50	38	70
Hafer.					Mai-Juni	38	80	39	—
April-Mai	112	25	112	—					
Mai-Juni	113	75	113	75					

Stettin, 9. December, — Uhr — Min.

Cours vom	8		9.		Cours vom	8.		9.	
Weizen. Fester.					**Rüböl. Matt.**				
Decbr.-Januar ...	159	50	160	—	December	45	20	45	—
April-Mai	165	50	166	—	April-Mai	45	50	45	50
Roggen. Unveränd.					**Spiritus.**				
Decbr.-Januar ...	126	—	125	50	loco	36	—	36	—
April-Mai	130	—	129	50	December-Januar	36	—	36	—
					April-Mai	37	70	37	70
Petroleum.					Juni-Juli	39	—	39	—
loco	11	45	11	45					

Wien, 9. December. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	7.		9.		Cours vom	7.		9.	
1860er Loose ..	—	—	—	—	Ungar. Goldrente ..	—	—	—	—
1864er Losse ..	—	—	—	—	4% Ungar. Goldrente	105	42	104	75
Credit-Actien ..	300	10	296	80	Oesterr. Papierrente	—	—	—	—
Ungar. do. ...	—	—	—	—	Silberrente	84	80	84	40
Anglo	—	—	—	—	London	126	30	126	30
St.-Eis.-A.-Cert.	249	40	251	25	Oesterr. Goldrente.	—		—	—
Lomb. Eisenb..	106	50	106	75	Ungar. Papierrente.	94	80	94	30
Galizier	196	—	195	—	Elbthalbahn	—	—	—	—
Napoleonsd'or .	9	98	9	98	Wiener Unionbank.	—	—	—	—
Marknoten	61	95	61	95	Wiener Bankverein.	—	—		

Paris, 9. Decbr. 3% Rente 83, 85. Neueste Anleihe 1872 110, 35. Italiener 102, 60. Staatsbahn 508, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 83, 72 Egypter 386, —. Fest.

Paris, 9. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.		9.		Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	83	47	83	87	Türken neue cons.	15 (5	15 32
Neue Anl. v. 1886	—	—	—	—	Türkische Loose ..	— —	— —
5proc.Anl. v. 1872 .	110	05	110	35	Goldrente österr. .	$92\frac{7}{8}$	$92\frac{7}{8}$
Ital. 5proc. Rente	102	30	102	70	do. ungar. 4pCt.	$85\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{8}$
Oester. St.-E.-A....	507	50	517	50	1877er Russen .. .	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	225	—	227	50	Egypter	382 —	385 —

London, 9. December. Consols 100, 15. 1873er Russen 95, —. Egypter 75, 62. Veränderlich.

London, 9. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{1}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Stetig.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Consols ..p. Decbr.	100 15	100 15	Silberrente	$68\frac{3}{4}$	$68\frac{1}{2}$
Preussische Consols	$105\frac{1}{2}$	$105\frac{1}{2}$	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{7}{8}$	Ungar. Goldr. 4proc.	84 —	$84\frac{1}{4}$
Lombarden	8 15	8 15	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	$95\frac{1}{2}$	96 —	Berlin	— —	20 61
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	— —	20 61
5prc. Russen de 1873	$95\frac{1}{8}$	$95\frac{1}{8}$	Frankfurt a. M. ...	— —	20 61
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 $81\frac{1}{4}$
Türk. Anl., convert.	$14\frac{3}{4}$	$14\frac{7}{8}$	Paris	— —	25 55
Unificirte Egypter.	$75\frac{5}{8}$	$75\frac{5}{8}$	Petersburg	— —	$22\frac{3}{16}$

Frankfurt a. M., 9. Decbr. Mittags. Credit-Actien 237, 75. Staatsbahn 200, 62 Galizier 157, 62. Ung. Goldrente 84, 10. Egypter 76, 50. Laura 80, 50. Still.

Frankfurt a. M., 9. December. Italien 100 Lire k. S. 80,10 bez.

Köln, 9. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 30, per Mai 17, 60. Roggen loco —, per März 13, 30, per Mai 13, 45. Rüböl loco 24, 30, per Mai 24, 25. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 9. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco — holsteinischer loco 160—163. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 134—137, Russischer loco ruhig, 101—103. Rüböl still, loco 42. Spiritus fest, per December 26, per Januar-Februar $25\frac{1}{8}$, per April-Mai $25\frac{1}{4}$. Wetter: Schön.

Amsterdam, 9. December. [Schlussbericht.] Weizen loco per November —, per Mai 220. Roggen per November —, —, per März 125.

Paris, 9. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per December 22, 60, per Januar 22, 90, per Januar-April 23, 40, per März-Juni 23, 75. Mehl ruhig, per Decbr. 52, 50, per Januar 52, 50, per Januar-April 52, 80, per März-Juni 53, 50 Rüböl fest, per December 55, 75, per Januar 56, 25, per Januar-April 56, 50, per März-Juni 56, 25. Spiritus fest, per Decbr. 39, 50, per Januar 39, 75, per Jan.-April 40, 75, per Mai-August 42, 50. — Wetter: Windig.

Liverpool, 9. Decbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ball., davon für Speculation und Export 2000 Ball. Steigend.

Paris, 9. Decbr. Rohzucker 28,75.

London, 9. December. Havannazucker 12 nom.

Glasgow, 9. Decbr., 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,8.

Abendbörsen.

Wien, 9. Decbr., 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 297, 50, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, — Galizier 195, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 07. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 9. Dec. 7 Uhr — Min. Creditactien 238, 62, Staatsbahn 202, 62, Lombarden $85\frac{1}{4}$, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier —, —, Ungarn 84, 40, Egypter 76, 70. Fest.

Hamburg, 9. Decbr. Oesterreichische Creditactien $238\frac{1}{2}$, 1884er Russen $91\frac{3}{4}$, Staatsbahn 405, Russische Noten 191. Still.

Marktberichte.

Hamburg, 8. Decbr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar $25\frac{3}{4}$ Br., $25\frac{1}{2}$ Gd., Febr.-März $25\frac{3}{4}$ Br., $25\frac{1}{2}$ Gd., März-April $25\frac{1}{2}$ Br., $25\frac{1}{4}$ Gd., April-Mai $25\frac{1}{2}$ Br., $25\frac{1}{4}$ Gd., Mai-Juni $25\frac{1}{2}$ Br., $25\frac{1}{4}$ Gd., December 26 Br., 26 Gd., December-Januar $25\frac{7}{8}$ Br., $25\frac{3}{4}$ Gd. Tendenz: Still.

Buenos-Aires, 1. Nov. [Woll-Bericht von Hardt, Koch & Co.] Die ersten Zufuhren neuer Wollen trafen Anfang des verflossenen Monats ein und haben seitdem stetig zugenommen, sodass der Markt jetzt über circa 1500 Ballen täglicher Ankünfte verfügen kann. Der Ausfall des neuen Productes entspricht vollauf den gehegten Erwartungen. Die Wollen sind im Allgemeinen gut von Natur und Feinheit, sehr gesund und kräftig gewachsen und in Folge des häufigen Regens während der letzten Wochen vor der Schur vielfach von hohem Rendement. Aus manchen Districten und zwar namentlich von den entfernteren pasto fuerte-, sowie von einigen der Nord- und West-Cänge, wo es an Regen gemangelt hat, fällt das Product allerdings vielfach erdig und unansehnlich aus, doch sind selbst diese Wollen hinreichend kräftig und meist sehr trocken im Schweiss.

Nachdem die besseren Loose der ersten Ankünfte für Musterzwecke aus dem Markte genommen und mit dementsprechend hohen Preisen bezahlt worden sind, verkehrt unser Markt ruhig. Käufer sind zahlreich erschienen, operiren indess meist mit grosser Reserve und ist die Tendenz eine flaue. Ein Theil der täglichen Ankünfte wird in Depot geschickt, da Eigner für später höheren Stand des Goldagios erwarten und alsdann die jetzt prätendirten Preise durchzusetzen hoffen.

Preise sind wie gewöhnlich zu Anfang der Saison unregelmässig und wir quotiren:

Frcs. 5,50—6,00	für	Supra-Wollen für Kamm und Fabrik,
„ 5,25—5,50	„	gute bis schöne Fabrik- und/oder Kammwollen,
„ 5,20—5,50	„	Kammwollen für Schusszwecke,
„ 5,00—5.25	„	Prima-Kamm-, bessere Zephyr- und/oder mittleren Fabrikats,
„ 4,75—5,00	„	zweifach Zephyr-, gute Spinner- und/oder feine Waschwollen,
„ 4,65—4,80	„	Zephyrwollen für Bonnetrie,
„ 4,70—5,00	„	Lammwollen I. Schur.

Per Kilogramm gewaschen ohne Waschspesen incl. 4 pCt. loco Quai europ. Seehafen.

Wollverschiffungen vom 30 Septbr. bis 31. October 1886

nach	Antwerpen	pr. Steamer	2149	Ballen,	pr. Segler	—	Ballen,
	Hamburg	„	149	„	„	—	„
	Havre	„	377	„	„	—	„
	Dunkirchen	„	1141	„	„	—	„
	Genua	„	2	„	„	—	„
	London	„	7	„	„	—	„
	Liverpool	„	54	„	„	—	„
	Bremen	„	139	„	„	—	„
	Bordeaux	„	10	„	„	—	„
		pr. Steamer	4028	Ballen,			
		gegen 1885 ..	607	Ballen.			
		1884 ..	2487	„			
		1883 ..	3739	„			

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Die fünfte und letzte diesjährige Schwurgerichts-Periode hat heute Vormittag 9 Uhr ihren Anfang genommen, sie endet nach acht Sitzungstagen am Freitag, 17. December. Die größere Zahl der zur Verhandlung stehenden Anklagesachen wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Aburtelung gelangen, dies gilt insbesondere von der auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge lautenden Anklage gegen den Arbeiter Karl Langhammer, welcher die unverehelichte Anna Kroböck im Garten des in der Schießwerderstraße belegenen „Café Kamerun" durch einen Messerstich getödtet hatte. Insgesammt stehen 14 Anklagesachen gegen 13 männliche und 2 weibliche Angeklagte in der Terminsrolle; auf die einzelnen Sitzungstage vertheilen sich die Termine wie folgt: Donnerstag, den 9. December: Arbeiter Karl Stabler aus Breslau, Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Stellmacher Heinrich Jäschke aus Breslau, Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Freitag, den 10. December: Unverehelichte Bertha Franke aus Breslau, wissentlicher Meineid. — Amts- und Gerichtsdiener Wilhelm Kluge aus Gräbschen, wissentlicher Meineid. — Sonnabend, den 11. December: Arbeiter Wilhelm Gladis aus Dunkwitz, vorsätzliche Brandstiftung. — Maurer August Hoffmann aus Lanisch, Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Montag, den 13. December: Bauunternehmer Julius Matzke aus Breslau, wissentlicher Meineid. — Dinstag, den 14. December: Drechslermeister Paul Agroski und Handlungscommis Heinrich Rieger, beide aus Breslau, Urkundenfälschung. — Arbeiter Johann Jeschonnek aus Breslau, versuchte vorsätzliche Brandstiftung. — Mittwoch, den 15. December: Arbeiter Karl Langhammer aus Breslau, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. — Donnerstag, den 16. December: Früherer Kaufmann August Zimmer aus Breslau, Münzverbrechen und Urkundenfälschung. — Verehelichte Droschkenkutscher Johanna Ossig, geb. Hoffmann, aus Breslau, wissentlicher Meineid. — Freitag, den 17. December: Maurer Paul Machon aus Zottwitz, versuchte vorsätzliche Brandstiftung. — Bahnmeister Karl Breitfeld aus Breslau, Urkundenfälschung.

§ Breslau, 9. Decbr. [Schwurgericht. — Verbrechen wider die Sittlichkeit.] Die erste der heut zur Verhandlung anstehenden Anklagesachen wurde während der Vernehmung des Angeklagten, des Arbeiters Carl Stabler, vertagt. Derselbe war eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigt. Es wurde beschlossen, bevor über die Strafbarkeit seiner Handlungsweise entschieden wird, Beobachtungen über seinen Geisteszustand anzustellen. — In der zweiten Sache, welche auch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, erklärten die Geschworenen den Angeklagten, Stellmacher Heinrich Jäschke aus Breslau, des Verbrechens gegen die Sittlichkeit schuldig. Die Strafe lautete, da mildernde Umstände ausgeschlossen worden waren, auf 3 Jahre Zuchthaus nebst Ehrenstrafen.

§ Breslau, 9. December. [Landgericht. — Strafkammer I.] Ein recht gemüthlicher Gefangenen-Aufseher stand heut in dem früheren Arbeitshaus-Aufseher Wilhelm Adler von hier vor dem Forum der I. Strafkammer. Er sollte sich auf eine Anklage wegen Vergehens im Amte verantworten. Adler war am 12. April d. J. seitens der Inspection des städtischen Arbeitshauses beauftragt worden, die im Arbeitshause befindliche verwittwete Buckisch als Zeugin vor die II. Strafkammer

u bringen; gleichzeitig war auch der im Arbeitshause inhaftirte Arbeiter Weigelt, welcher vor der Civil-Abtheilung des königlichen Amtsgerichts einen Termin wegen Ehescheidung wahrzunehmen hatte, seiner Aufsicht unterstellt worden. Der auf 10 Uhr Vormittags angesetzte Termin vor der II. Strafkammer verspätete sich ganz bedeutend. Da Adler gleichwohl jeden Augenblick des Aufrufs gewärtig sein mußte, so übergab er den Weigelt an den im anderen Flügel des Gebäudes im Botenzimmer befindlichen Botenmeister, er selbst blieb bei der verwittweten Buckſch. Mit Letzterer verkehrten, ohne daß Adler, wie es seine Pflicht erheischte, dazwischen getreten wäre, eine Anzahl Personen. Es wurde nicht blos Semmel und Wurst herbeigeholt, sondern es machte auch die Schnapsflasche fortwährend die Runde unter den Bekannten der Buckſch, selbstverständlich wurde auch ihr und dem zur Aufsicht beigegebenen Aufseher Adler oftmals „geschänkt". Adler und die Buckſch waren binnen kurzer Zeit bedeutend angetrunken. Der Verkehr wurde immer lebhafter, die Warnungen der das Zeugenzimmer passirenden Gerichtsdiener ließ Adler gänzlich unbeachtet. Die Buckſch machte sogar beleidigende Bemerkungen und erklärte wiederholt, sie wolle nicht länger warten. Adler schien geneigt, dem Verlangen der im Arbeitshauscostüm befindlichen Buckſch zu entsprechen und dieselbe behufs Anbringung einer Beschwerde in das „Supplikantenzimmer" zu führen. Nur auf Zureden anderer Beamten unterließ er dies. Adler ist dann im Zeugenzimmer eingeschlafen. Diese Gelegenheit benutzte die Buckſch, um sich in Begleitung einiger Freunde über die Promenade nach der Richtung der Antonienstraße zu entfernen. Der Gerichtsdiener Priesemeister begegnete der Gefangenen unweit des Carlsplatzes. Er stellte schleunigst Recherchen an, in welcher Weise die Buckſch dem Aufseher entkommen sei, dann brachte er sie nach dem Amtsgerichtsgebäude zurück. Adler wurde noch an demselben Tage wegen Trunkenheit im Dienst seines Postens entsetzt, er erhielt außerdem eine Anklage wegen Fahrlässigkeit in Beaufsichtigung der ihm anvertraut gewesenen Gefangenen. Adler vermochte heute von dem erzählten Sachverhalt nichts zu leugnen, er erachtete sich aber bereits durch seine Entlassung genügend bestraft. Der Staatsanwalt brachte, gemäß § 347 al. 2 des Strafgesetzes, eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen in Antrag, das Strafkammer-Collegium erkannte auf 3 Wochen Gefängniß.

Vom Standesamte. 9. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Seewald,** Hermann, Sergeant der 4. Batterie, Schl. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, ev., Bürgerwerder-Kaserne 4, **Kellner,** Olga, ev., Schießwerderstr. 11. — **Krause,** Berthold, Obergärtner, ev., Brieg, **Jahn,** Hulda, ev., Adalbertstraße 47.

Standesamt II. **Gehl,** Max, Werkführer, ev., Freiburg, **Fritſch,** Martha, k., Lessingstraße 10. — **Malcherczyk,** Ignatz, Schuhm., k., Neue Tauentzienstraße 35, **Frommert,** Emilie, geb. Martin, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hein,** Hedwig, T. d. Haushälters Johann, 2 J. — **Michalke,** Josef, Königl. Postsecretär, 54 J. **Wenzel,** Antonie, Arb., 68 J. — **Monhaupt,** Aloisia, geb. Weltz, Particulierwittwe, 50 J. — **Kahl,** Anna, T. d. General-Agenten Heinrich, 1/4 St. — **Mende,** Elisab., T. d. Magistrats-Hilfsarb. Carl, 3 J. — **Döring,** Anna, T. d. Arbeiters Carl, 8 J. — **Kuſche,** Heinrich, S. d. Seilers Paul, 4 J. — **Girlich,** Carl, S. d. Kutschers Gottlieb, 1 J. — **Gleisberg,** Aug., geb. Sebast, Maurerwittwe, 37 J. — **Egers,** Alwine, geb. Gabriel, Haushälterwwe., 36 J. — **Grunwitz,** Dorothea, geb. Wandel, Schlosserfr., 39 J. — **Feike,** Maria, Nähterin, 24 J. — **Schefter,** Wilhelm, S. d. Victualienhändlers Ernst, 11 M. — **Michalke,** Albert, Sattlermeister, 44 J. — **Glawian,** Susanna, geb. Rattay, Schneidermstrwwe., 59 J. — **Reinhardt,** Clara, geb. Richter, Kunstschlosserfrau, 38 J. — **Stirn,** Josef, Droschkenk., 49 J.

Standesamt II. **Kampe,** Ernst, Schuhmacher, 39 J. — **Tenior,** Caroline, geb. Weicht, Schaffnerwittwe, 82 J. — **Rose,** Robert, S. d. Arb. Robert, 1 J. — **Weinert,** Elfriede, T. d. Locomotivführers Julius, 2 J. — **Lyko,** Olga, T. d. Haushälters Paul, 1 J. — **Fuchs,** Carl, S. d. Arbeiters Adolf, 9 M. — **John,** Heinrich, S. d. Maurers Ernst, 1 J. — **Berthold,** Pauline, geb. Knoblauch, Lehrerwwe., 76 J. — **Kosig,** Marie, T. d. Klempners Carl, 1 J. — **Rotter,** Joh., Arbeiter, 53 J. — **Schmidt,** Marie, 14 J. — **Krebs,** Pauline, geb. Fritz, Maschinenputzerfrau, 25 J. — **Dierschke,** Hedwig, T. d. Arb. Julius, 4 J. — **Schwittke,** August, Drehorgelspieler, 66 J. — **Schneider,** Berth., Barbier, 36 J. — **Smolka,** Paul, Kutscher, 40 J. — **Altmann,** Theodor, Arb., 31 J. — **Nentwig,** Margarethe, T. d. Telegraphisten Bruno, 7 J. — **Lepach,** Hedwig, T. d. Brauers Carl, 2 J. — **Ullrich,** Ida, T. d. Schuhmachermeisters Carl, 7 J. — **Klotz,** Emma, T. d. Arbeiters Robert, 50 St. — **Heisig,** Carl, Arbeiter, 25 J. — **Senft,** Arthur, S. d. Tapezierers August, 4 W.

Zwinger-Jubiläums-Stiftung.

Die Sammlung für die Jubiläums-Stiftung des Realgymnasiums am Zwinger hat bis heute den Netto-Betrag von

M. 12 301 99 Pf. ergeben.

Hiervon sind bereits an das Curatorium der Stiftung abgeliefert: Eine pupillarsichere Hypothek à 4 1/4 % p. a. in Höhe von

M. 12 000 nebst Zinsen vom 1. October cr.

an. Der Rest soll auf ein Sparkassenbuch eingezahlt und diesem ferner eingehende Beiträge zugeschrieben werden, bis wieder ein größerer Capitalstock zu anderweitiger Anlage angesammelt ist.

Die Listen und das Cassa-Buch der Sammlung liegen bei unserem Schatzmeister Herrn **Paul Riemann,** Kupferschmiedestr. 8, von heute an bis ultimo Januar 1887 zu gefl. Einsicht aus. Allen gütigen Gebern nochmals besten Dank. [7063]

Breslau, den 8. December 1886. **Das Comité.**

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahlperiode der bisherigen Abgeordneten und deren Stellvertreter der Gewerbe-Steuer-Gesellschaften der Klassen A II und C zur Gewerbesteuer-Einschätzung resp. Vertheilung abgelaufen, haben wir zur Neuwahl [7062]

für die in Klasse A II steuernden Kaufleute und Handwerker 2c.:

Montag, den 20. December c., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hôtel „König von Ungarn", Bischofstraße 13, und

für die in Klasse C steuernden Gast-, Schank- und Speisewirthe:

Dinstag, den 21. December c., Nachmittags 4 Uhr, ebendaselbst, einen Termin angesetzt, zu welchem die vorstehend bezeichneten Gewerbetreibenden hiermit eingeladen werden.

Nach § 28b des Gesetzes vom 30. Mai 1820 und § 3 des Gesetzes vom 5. Juni 1874 erfolgt die Wahl auf einen **dreijährigen** Zeitraum.

Für **jede** Klasse sind **sieben Abgeordnete** und **ebensoviel Stellvertreter** zu wählen.

Die Wahl erfolgt durch **einfache** Stimmenmehrheit.

Von den zu wählenden Abgeordneten und Stellvertretern müssen **mindestens je Einer den höchstbesteuerten, je Einer den niedrigstbesteuerten und je zwei denjenigen Gewerbetreibenden angehören, welche den Mittelsatz ihrer Klasse, nämlich 72 M. in Klasse A II und 54 M. Gewerbesteuer in Klasse C, entrichten.**

Die Wahl der übrigen Abgeordneten und Stellvertreter ist unbeschränkt.

Procuristen der Kaufleute sind weder wahlberechtigt noch zu Abgeordneten oder Stellvertretern wählbar.

Die im Termine nicht Erscheinenden sind an die von den Erschienenen getroffene Wahl gebunden.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß nur Diejenigen an der Wahl Theil nehmen dürfen, welche sich im Termin durch Vorzeigung einer **Gewerbesteuer-Quittung** aus dem laufenden Steuerjahr ausweisen können.

Die Liste der stimmberechtigten Gewerbetreibenden, welche die Steuersätze derselben nachweist, liegt **vom 10. bis 18. d. Mts.,** mit Ausschluß des dazwischen liegenden Sonntags, während der Dienststunden von 8—1 und von 3—6 Uhr im Gewerbesteuer-Amt, Elisabetstraße Nr. 2, eine Treppe, zur Einsicht aus.

Breslau, den 7. December 1886.

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

„Zu haben in allen Apotheken, oder: zu haben in den meisten Apotheken"; unter dieser Angabe werden heut zu Tage vielfach Heilmittel empfohlen, um denselben bei dem Publikum ein größeres Vertrauen und dadurch größeren Eingang zu verschaffen. Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins verwahren sich gegen diese marktschreierische Reclame, von welcher ohne ihr Wissen Gebrauch gemacht wird, und erklären, daß sie nur solche Heilmittel führen, welche von Aerzten verordnet werden. [8087]

Der Verein der Breslauer Apotheker.

Verein ehem. schlesischer Schützen und Jäger zu Breslau.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und zur Feier Allerhöchst seines 80jährigen Dienstjubiläums und 90ten Geburtsfestes hat obengenannter Verein im Auftrage des Central-Comités zu Potsdam beschlossen, zu dem für die Armee projectirten Ehrengeschenk Sammelstellen zu errichten, und ladet alle Patrioten hierdurch ergebenst ein, sich mit Beiträgen betheiligen zu wollen. Die Sammlungen werden am 23. d. Mts. geschlossen. [8086]

Sammelstellen haben übernommen die Herren: **H. Hennig,** Hinterbleiche 6; **E. Menzel,** Ring 28; **C. Walter** (vertreten durch Herrn **Nitsche,** Restaurant „zum Tauentzien"); **F. Breuer,** Friedrich-Wilhelmstraße 37a; **P. Köhler,** Feldstraße 15a; **A. Langwitz,** Königsplatz, Cigarrengeschäft; **A. Nitsche** (Firma **A. Sedladzeck**), Nicolaistraße 9; **J. Stezahly,** Kaserne des 11ten Regiments.

Der Vorstand. H. Hennig, Vorsitzender.

Alle Tannenduft-Präparate an lieblichem und wirklichem **Tannenwaldgeruch** und **Ozongehalt,** sowie an **Billigkeit** übertreffend, ist der von vielen namhaften Aerzten warm empfohlene **Thüringer Waldesduft** von **Umbach & Kahl,** Breslau, Taschenstraße 21. Derselbe sollte in keinem Kranken- und Wohnzimmer fehlen, wo speciell bei jetziger Witterung man nicht durch Oeffnen der Fenster genügend frische Luft zuführen kann. [5792] C. D.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist ein Prospect, betreffend Jugendschriften und Festgeschenke aus dem Verlage von Carl Flemming in Glogau, beigefügt. [7071]

Kaufmännischer Verein.
Plenar-Versammlung
Sonnabend, den 11. December 1886, Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der neuen Börse.
Tagesordnung:
1) Betreffend den Preußischen Vertragsstempel. **Referent:** Herr Dr. Eras.
2) Die bevorstehenden Handelskammerwahlen.
3) Die Ausgabe von Geld- und Werthsendungen bei den Post-Filialen.

Der Vorstand. [3450]

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut
[8089] **Louis Dittberner**
und Frau, geb. **Wächtler.**
Breslau, 7. December 1886.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hocherfreut
[3452] **Robert Schrödter**
nebst Frau **Ida**, geb. **Pflock.**
Berlin, den 8. December 1886.

Heute Morgen 6¼ Uhr verschied plötzlich mein hochverehrter Chef [8098]

Herr Dr. Ludwig Jany.

Ich betrauere in ihm ebenso sehr einen liebenswürdigen Vorgesetzten, als vortrefflichen Leiter auf dem Wege meiner wissenschaftlichen Ausbildung. Möge ihm die Erde, auf der er so viel Gutes stiftend wandelte, die wohlverdiente letzte Ruhe gewähren.

Breslau, den 9. December 1886.

Dr. Remak,
Assistent der Dr. Jany'schen Augenklinik.

Todes-Anzeige.

Durch den heut Morgen erfolgten jähen Tod des

Herrn Dr. L. Jany

haben wir ein auch in weiteren Kreisen vermöge seiner hervorragenden Berufsthätigkeit und seiner persönlichen Eigenschaften geschätztes Mitglied verloren, das uns länger als ein Vierteljahrhundert seine freundschaftliche Anhänglichkeit bewahrt hat.

Wir betrauern den Verlust dieses Freundes und werden sein Andenken in Ehren halten. [7074]

Breslau, den 9. December 1886.

Die Gesellschaft der Freunde.

Heute früh verschied plötzlich am Herzschlage [8103]

Herr Dr. med. Jany, hier,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Tüchtig und gewissenhaft in seinem Berufe, vorurtheilsfrei als Mensch und rückhaltslos offen in seinem Wesen, hat er sich bei denen, die ihn näher kennen gelernt haben, gewiss eine achtungsvolle Erinnerung gesichert.

Breslau, den 8. December 1886.

Seine Freunde.

Gestern Nachmittag entschlief nach schweren Leiden unser verehrter Berufsgenosse [7080]

der Königliche Postsecretair

Herr Joseph Michalke,

im Alter von 54 Jahren.

Seine stets bewiesene Berufstreue, sein gerader und biederer Sinn, sowie sein immer hervorgetretenes liebenswürdiges und gefälliges Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Breslau, den 9. December 1886.

Der Director und die Beamten des Kaiserlichen Postamts I.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 8 Uhr verschied nach längeren Leiden am Gehirnschlage unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Schwägerin, die verw. Frau [7061]

Julie Kallenbach, geb. Winkler,

im 71. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Pöpelwitz, den 8. December 1886.
Trauerhaus: Pöpelwitzer Chaussee 51b.
Beerdigung: Sonntag Vormittag 11 Uhr.

F!

Unterzeichnete Burschenschaft erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre alten Herren und Inactiven von dem hier am 9. d. erfolgten Tode ihres lieben alten Herrn, des Augenarztes

Dr. med. L. Jany,

geziemend in Kenntniß zu setzen.

Die alte Breslauer Burschenschaft der „Raczeks".
I. A.: [7076]
Eugen Liebetanz, stud. iur.,
z. Z. Schriftwart.

Heut Nachmittag 3 Uhr entschlief unser geliebtes Töchterchen [7058]

Elise,

im Alter von 2 Jahren 3 Monaten.

Schmerzerfüllt widmen wir diese Mittheilung unseren Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Gleiwitz,
den 8. December 1886.

Alfred Fraenkel und Frau Helene, geb. Bruck.

Gardinen,

anerkannt bestes Fabrikat, in überraschend großer Auswahl am

Allerbilligsten
bei [6701]

Schaefer & Feiler,

[50] Schweidnitzerstraße 50.

Reste von 1—3 Fenster viel unter Kostenpreis.

Zur Erinnerung

an unsere am 10. December 1885 entschlafene theuere Tochter und Schwester

Laura Alexander.

Aus fernem Lande kamst Du her,
Von treuer Mutterhand geleitet;
Nicht fürchtest Du das weite Meer,
Im Busen Hoffnung sich verbreitet.
Genesung find' ich sicher dort
Und Ruhe von so manchen Leiden!
Doch, ach, es nah'te Dir der Tod,
Bald musst Du aus dem Leben scheiden!
Wir, die Dein Inneres gekannt,
Dein Herz, so reich an edlen, schönen Gaben,
Den Blick voll Huld, mildthätig Deine Hand,
Den Sinn so treu — was wir verloren haben,
Da sich Dein liebes Aug' für immer schloss,
Das suchen wir umsonst fortan hienieden.
Ruh' sanft, Du Theuere, in der Erde Schooss,
Schlaf' wohl in Gottes ew'gem stillen Frieden! — [8095]

Oberhemden

in bekannt guter Ausführung empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens von bestem Material in weiß und bunt

J. Wiener,

Junkernstr. 10,
neben **Kissling.** [7045]

Für Weihnachten

empfehle
ich aus meinem reichen Lager
von

Classikern

in eleganten Einbänden:

Chamisso, Werke à 4 M., 7,50 M., 10 M.
Demokritos von Weber, à 15 M., 16,50 M., 18 M., Auswahl 5 M.
Eichendorff, Werke 20 M.
Freiligrath, Werke 13 M.
Geibel, sämmtliche Werke 25 M.
Goethe, sämmtliche Werke à 12 M., 18 M., 22,50 M., 36 M., 45 M., 60 M., 78 M.
Goethe, Auswahl à 6 M., 26 M., 30 M., 45 M.
Grillparzer, Werke 26 M.
Grün, Anast., Werke 24 M.
Hauff, Werke à 3,50 M., 5 M., 6 M., 11 M., 15 M., 20 M.
Heine, Werke à 6 M., 8 M., 9 M., 12 M., 13 M., 26 M., 36 M.
Herder, Auswahl à 6 M., 10 M.
Heyse, Werke à 94,50 M.
Jean Paul, Auswahl à 16 M.
Kleist, 1,75 M., 4 M.
Klopstock, Werke 9 M., 11 M. [7072]
Körner, Werke 1,50 M., 3 M., 4 M., 6 M., 24 M.
Lenau, Werke à 1,75 M., 4 M., 13 M., 22 M.
Lessing, Werke à 4,20 M., 5 M., 6 M., 11 M., 24 M., 30 M., 36 M.
Reuter, Werke à 26 M., 29,40 M., 60 M.
Schiller, Werke à 4,50 M., 5,40 M., 6 M., 7 M., 10 M., 12,50 M., 14,40 M., 15 M., 20 M., 30 M., 36 M., 48 M.
Shakespeare, Werke à 6 M., 14 M., 15,50 M., 16,80 M., 24 M., 30 M., 40 M.
Uhland, Werke à 5,50 M., 7 M.
Wieland, Werke à 6 M., 40 M.

Ausführlicher Katalog gratis.

Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau,
Stadt-Theater.

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusikalien-, Buch- & Kunsthandlung.

**Bilderbücher,
Jugendschriften,
Classiker,
Dichteralbum,
Gebetbücher,
Prachtwerke,
Musikalien**
in eleganten Einbänden,
**Photographien,
Emailbilder**
(Glasphotographien),
Kalender
in grosser Auswahl vorräthig
bei

Julius Hainauer,

52. Schweidnitzerstr. 52.

Neue Belletristik!

Julius Wolff, Lurley. Eine Romanze, eleg. geb. 6 M.
Felix Dahn, Fredigundis. Roman. Lnb. 11 M.
Rud. Baumbach, Krug u. Tintenfass. Gedichte. Lnb. 3 M., Kalblederbd. 4,50 M.

Demnächst werden erscheinen:

G. Ebers, Die Nielbraut, 3 Bde. Lnb. 15 M.
Spielhagen, Was will das werden? 3 Bde. Lnb. 18 M.
P. Heyse, Roman der Stiftsdame. Lnb. 7 M.
K. Keller, Martin Salander. Lnb. 7 M.
Eckstein, Pia. Lnb. 7 M.
V. v. Scheffel, 5 Dichtungen, 4 M.
Bömers, Karl, Geza, 2 Bde. 10 M.
Krummacher, Maria, Zu den Bergen, 5 M.
Rothenburg, A., Aus der Tiefe, 7 M.
Storm, Th., Böttcher Basch, 3 M.
— Vor Zeiten, Novellen, 10 M.
Sylva, Carmen, Feldpost, 7 M.
Verf. d. „Spanischen Brüder". Unter dem Kreuze des Südens. 6 M.
— Ohne Kreuz keine Krone, 4 M.
Heimburg, Die Andere, 5,50 M.

Vorräthig [6935]
in der Buchhandlung von

H. Scholtz,

Breslau,
Stadttheater.

Classiker, Globen, Atlanten,	sowie alle Geschenk-Literatur,
Prachtwerke	
in grosser Auswahl auf Lager.	*Ausführlicher Katalog gratis.*
H. Scholtz in Breslau, Stadttheater.	

---

2 graue Actenhefte,

überschrieben Gartenstraße 23c und Neudorfstraße 2, abhanden gekommen und gegen Belohnung abzugeben Schuhbrücke Nr. 78, erste Etage im Comptoir. [3451]

Wilh. Ermler, Bürstenfabrikant für Toilette-, Kamm- und Bürstenwaaren, Schweidnitzerstraße 5 (Ecke Junkernstraße) empfiehlt sich geneigter Beachtung. — **Kgl. Hoflieferant,** und Specialist [7048]

Passende Weihnachts-Geschenke.

**Chatullen,
Nähkasten,**
leer und eingerichtet,
Holzkasten
jeder Art.

Jersey-Taillen,
Bulgaren-Baschliks,
Kopftücher,
Normal-Wollsachen.

Weihnachts-Ausstellung

Albert Fuchs, Königl. Hofl.,

Schweidnitzerstraße 49. [7025]

Soeben empfing von meinem Pariser Hause [7070]

Casquette „Dagmar",

neueste Eislaufkappe für junge Damen und Mädchen.
(Originelles und praktisches Weihnachtsgeschenk.)
J. Wachsmann, Hofl., Schweidnitzer-Str. 30.

Herrmann Schultze,

Uhren-Fabrikant, Kgl. Hoflieferant.

Breslau, Junkernstraße 32,

beehrt sich, sein reichhaltiges Lager **aller** Gattungen Uhren inländischen wie ausländischen Fabrikats bei zeitgemäßen Preisen und unter Garantie zu empfehlen. [6971]

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß mein Geschäft sich unverändert wie bisher

Junkernstraße 32

befindet.

Neuheiten in **Ballblumen, Feder-Coiffuren** und **Kleidergarnituren,** künstlichen **Pflanzen, Vasenbouquets** &c. &c.
empfiehlt in bekannter feiner Ausführung
die **Blumen- u. Federn-Fabrik** von

Christine Jauch,

Ohlauer-Stadtgraben 21.

50jähriges Renommé. Prämiirt mit 9 ersten Medaillen. Preuß. Staatsmedaille. [6391]

---

29 Großer Verkauf 29

von mehreren Tausend

Pelzmuffen

in **Zobel, Edelmarder, Nerz, Iltis, Bisam** von 2, 3, 4, 5 bis 6⅔ Thlr. an, [2408]

Moderne schwarze Pelzmuffe
in **Seidenhase, Waschbär, Opossum, Scheitelaffe, Skungs** von 1, 2 bis 3⅓ Thlr. an,
Damenpelz-Baretts in den neuesten Sachen und größter Auswahl,
Russische Damen-Pelzmützen von 1 Thlr. an
empfiehlt **das große Pelzwaarenlager** von

29 Robert Baumeister, 29

Kürschnermeister,
Breslau, Ring 29, parterre u. 1. Etg.

„München. Spatenbräu"

von

Gabriel Sedlmayr in München,

eingeführt in Schlesien im December 1876,

Zu beziehen in 1/1, 1/2, 1/4 Hectoliter Original-Gebinden, sowie in Flaschen durch das für **die Provinz Schlesien autorisirte Hauptdépôt** von [679]

M. Karfunkelstein & Co.,

Hoflieferanten.

Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Ia **Rumänische Wallnüsse**,
frz. Wallnüsse, Cornes de Mouton,
offerirt [7069]
Carl Linnicke,
Catharinenstraße 5.

Verpachtung.

Die zu meiner **Dampfbrauerei** in **Neuland-Neisse** gehörigen **Restaurations-** und **Ausschanklocale** nebst Tanzsaal und großem schattigen Concert-Garten, sind vom 1. April 1887 ab an einen intelligenten, cautionsfähigen Pächter zu vergeben.

Das Etablissement liegt an der Chaussee und ist nur 15 Minuten von der Garnisonstadt Neisse entfernt. [7055]

Ed. Pringsheim.

Bekanntmachung.

In dem **S. G. Burghardt**'schen Concursverfahren gelangt am **20. December c.**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte zu **Liegnitz**, Zimmer Nr. 29, das zu dieser Concursmasse gehörende [7081]

Fabrik-Grundstück
(Vernickelungs-Anstalt)

Hiller'sches Consortium Nr. 86 (Jauerstr. Nr. 24a) belegen, zur Zwangs-Versteigerung, worauf Reflectanten hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Auf dem Grundstück, welches ein Areal von **20 Ar 46 Quadr.-Meter** incl. Hofraum umfaßt und mit **Mk. 1686** zur Gebäudesteuer veranlagt ist, befindet sich eine vollständig intacte Vernickelungs-Anstalt mit completer Maschinen- und Betriebs-Einrichtung, bestehend aus Dampfkessel und einer fast neuen, vorzüglichen Dampfmaschine (25 Pferdekraft), sowie fünf dynamo-elektrischen Maschinen und den dazu gehörenden Leitungswaaren- und Anodenstangen, sowie Anoden, ferner neunzehn Nickel-, Messing- und Kupferbädern und 13 Stück Schleif- und Polirböcken neuesten Systems.

Die Fabrik eignet sich ihrer vorzüglichen räumlichen Anlage wegen zu jedem anderen Betriebe, zumal der große Hofraum und die an der Straßenfront belegenen Bauplätze jede Erweiterung der Anlage gestatten. An das Fabrikgebäude schließt sich ein Wohnhaus an, in dessen Parterre-Räumlichkeiten sich das Comtoir und Lagerraum und in der 1. Etage Beamten-Wohnungen befinden.

Der Verkauf des Grundstücks kann mit und auch ohne Fabrik-Inventar erfolgen, die Zahlung auf den Kaufpreis wird eine höchst minimale sein, da die ersten Hypotheken-Gläubiger zu weiterer Belassung der Capitalien geneigt sind. Die Besichtigung des Grundstücks kann nach vorheriger Anmeldung in meinem Comtoir jederzeit erfolgen.

Liegnitz, den 8. December 1886.

R. Schurzmann,
Concursverwalter.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft
„Liebau'er Glashütten-Werke"
ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin
auf den 12. Januar 1887,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst bestimmt. [7051]
Liebau, den 5. December 1886.
Schmidt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1887 ab ist dem unterzeichneten Gericht die Bearbeitung der in dessen Geschäftsbezirk vorkommenden Handels-Register-Sachen 2c. übertragen worden. Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1887 von dem unterzeichneten Gericht die Eintragungen in das Handelsregister und Genossenschaftsregister durch den Deutschen Reichs- und Königlichen Preußischen Staatsanzeiger, die Berliner Börsenzeitung, die Schlesische und **Breslauer** Zeitung, und die Eintragungen in das Zeichen- und Musterregister nur durch den Deutschen Reichs- und Königlichen Preußischen Staatsanzeiger werden veröffentlicht werden. [7053]
Festenberg, den 7. December 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1887 werden von dem unterzeichneten Gericht die Eintragungen [7050]
a. in das Firmen-, Gesellschafts-, Genossenschafts- und Procuren-Register
1) in dem Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2) in der Schlesischen Zeitung,
3) in der **Breslauer Zeitung**,
4) in der Berliner Börsen-Zeitung,
5) im hiesigen Kreisblatt,
b. in das Zeichen- und Muster-Register nur in dem Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger
veröffentlicht werden.
Poln.-Wartenberg,
den 6. December 1886.
Königl. Amts-Gericht.

I. Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 475 das Erlöschen der Firma
J. Angres
zu **Toft** eingetragen.

II. Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist bei Nr. 74 bei der Firma [7052]
J. Angres
zu **Toft** das Erlöschen der Procura eingetragen.
Gleiwitz, den 3. December 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die **Chausseezollhebestelle zu Stampen** mit 1½meiliger Hebebefugniß soll im Wege des Meistgebotes, und zwar für die Zeit vom 3. Januar 1887 bis dahin 1890 verpachtet werden. [7049]

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf
Freitag, den 17. December 1886,
Nachmittags 3 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten angesetzt.

Pachtbewerber werden hiermit mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter eine Bietungscaution von 450 Mark zu erlegen hat und Pacht- sowie Licitations-Bedingungen vor dem Termine im vorgedachten Bureau eingesehen werden können.
Oels, den 7. December 1886.
Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende.
v. Kardorff.

Auction.
[7047]
Montag, den 13. d., Vormittag 10 Uhr,
sollen auf dem Stadtbauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, ca. 1000 kg altes **Kupferblech**, sowie eine Partie Guß- und Schmiedeeisen und div. zum Theil noch brauchbare Bautensilien meistbietend in einzelnen Loosen gegen gleich baare Bezahlung und sofortige Räumung versteigert werden.
Breslau, den 8. December 1886.
Die Stadt-Bau-Deputation.

6000 Mark

gegen 5% Zinsen bei vollständiger Sicherheit sind zu cediren. [3448]
Näheres auf Off. sub **H. 25982** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleid. u. str. Discr. bei Stadthebamme **Kuznik**, Gr. Feldstr. 30.

Damen Rath und sichere Hilfe in discreten Leiden durch eine ältere Hebamme. Off. M. 48 Postamt 3 lagernd. [8104]

Baugelder gesucht.

Ein gut situirter Fachmann sucht in Breslau einen Bauplatz und Bauhilfsgelder. Offerten an die Exped. der Bresl Ztg. unter **E. D. 35.**

Zur ersten Stelle werden **9000 Thlr.** à 4% gesucht.
Gefl. Offerten sub R. K. 47 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7007]

Zur 1. Stelle werden **9000 Thlr.** à 4½% gesucht. Längere Unkündbarkeit Bedingung. [7008]
Offerten sub A. B. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Fabrikgrundstück

z. Pöpelwitz, beste Lage a. der Berliner Chaussée, 5 Morg., m. **groß. Straßenfront**, bester Bauzustand, **5 Min. von der Pferdebahn** u. 10 Min. v. Striegauer Platz entfernt, m. Dampfkraft versehen u. zu jeder **gewerbl.** Anlage, besonders zu **einer Dampf-Mahl-Mühle** geeignet, ist lediglich wegen persönl. Ueberlastung des Besitzers **sofort billig** zu verkaufen. [6697]
Näheres Carlsstr. 8, Comptoir.

Ein **Hotel od. Restaurant** wird **zu pachten gesucht.** [7056]
Off. unter D. T. 53 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Frischen
Lachs,
im Ausschnitt.
Hecht, Zander, Aal, Backzander,
frische
Holländische Austern,
Aal und Lachs in Aspic,
ausgewogen,
junge fette
Enten, Gänse,
Kapaunen, Puten, Poularden, Gross vögel,
ganze und halbe
Rehrücken, Rehkeulen,
Gänse-Pökelfleisch,
Rügenwalder Gänsebrüste,
allerfeinsten
Astrach. Caviar,
empfiehlt [8100]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien.



Fabrik: Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 21.

Frischen
Silber- u. Weichsel-Lachs,
Seezungen, Zander, Schellfische, Hechte, Steinbutten, Cabliau,
Grüne
Heringe, Dorsch, Lachsforellen,
lebende
Karpfen
in jeder Größe,
Aale, Schleien
empfiehlt [8101]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21,
Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.
Lager sämmtl. Delicatessen.

Destillations-Reisender.

Ein Reisender, praktischer Destillateur, welcher in dieser Branche bereits mehrere Jahre gereist, mit der oberschles. Kundschaft vertraut, sucht pr. 1. Januar 1887 event. später Stellung.
Offerten **Neisse** postlagernd **L. D. 10.** [6901]

Für ein eingeführtes [3413]
Destillations-Geschäft
in Schlesien wird per 1. Januar 1887 ein durchaus tüchtiger, gut empfohlener
Reisender
gesucht, der schon mit Erfolg gereist hat. Gefl. Offerten mit Gehaltsanspruch sub L. 749 an Rudolf Mosse, Breslau.

Unter Garantie
des Gehaltes und der Mahlung
Ia Thomasschlacken-Mehl
offerirt billigst: [6140]
Th. Pyrkosch,
Chem. Fabrik „Ceres", Ratibor,
und Verkaufs-Comptoir
Breslau,
Neue Taschenstraße 25, part.

Eine Spunde-Drehbank

zur Lang- und Querholz-Spundfabrikation, sehr gut gearbeitet, billig zu verkaufen. **Aug. Burkhardt, Breslau**, Basteigasse 5. [8088]

Eine **Ziegelstreich-Maschine**, für Hand- oder Göpelbetrieb, gebraucht oder neu, wird **zu kaufen gesucht.** Gef. Off. mit Preisang bis 20. d. Mts. unter A. W. postlagernd **Brieg**, Bez. Breslau, erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine israelitische gepr. **Erzieherin**, perfect in Musik, wird unweit Wiens zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Emma Freudenthal**, Gartenstr. 43a, II.

Eine der bedeutendsten **Strohhutfabriken Berlins** sucht für Abfertigung bei den Waschhüten 2c. eine umsichtige, energische und arbeitsame Dame als [3424]
Directrice.
Nur solche, die diesen Ansprüchen genügen, wollen Offerten unter **J. P. 1804** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, gelangen lassen

Eine **Verkäuferin** sucht Stellung. Alles Andere brieflich. [8093]
Ida Priebe,
Guhrau, Bez Breslau.

Eine gut eingeführte renommirte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht vom 1. April 1887 ab einen thätigen, cautionsfähigen **General-**Vertreter für Breslau u. Schlesien.
Off. unter „General-Vertretung Breslau 58" an die Expedition der Bresl. Zeitg. erbeten. [8112]

Ein durchaus **tüchtiger** intelligenter junger Mann von angenehmem Aeußern, der sich sehr gut für **Comptoir u. Reise** eignen würde, sucht unter besch. Ansprüch. veränderungshalber **per 1. Jan.** od. **früher** anderweitig **Engagement.**

Derselbe ist im Specerei-, Destillations- u. Eisengeschäft thätig gewes., worüber dems. Ia.-Zeugn. zur Seite stehen und fungirt momentan als
Buchhalter [3397]
in einer Tuchfabrik Schlesiens.
Gefl. Offerten sub **F. 744** an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten.

Für ein Posamenten-Geschäft en gros wird **ein tüchtiger Reisender**, welcher nachweislich Modistinnen mit Erfolg besucht hat, bei hohem Salair gesucht. Persönliche Vorstellung resp. Offerten sub J. K. 30 werden Sonntag zwischen 11 bis 1 Uhr **Hôtel Riegner** entgegengenommen. [7033]

Reisender
(Colonialwaar. en gros), ohne Religionsunterschied, unter günstigsten Bedingungen gesucht.
Offerten, Lebenslauf enthalt., sub 812 postl. Breslau. [8092]

Für mein **Destillations-Geschäft** suche per sofort einen tüchtigen, **erfahrenen**, praktischen **Destillateur**, welcher flotter **Verkäufer**, sich auch für die Reise eignen und der poln. Sprache mächtig sein muß. Gehaltsansprüche sind den Zeugniß-Copien bald beizufügen.
Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. A. 46. [7006]

Ich **suche** für einen jungen Mann, welcher bei mir die Destillation erlernte und gegenwärtig noch bei mir conditionirt, **Stellung** als **Verkäufer** oder **Destillateur** per 1. Januar 1887. Das beste Zeugniß steht ihm zur Seite. [7082]
Max Laufer,
Trachenberg i. Schles.

1 Commis
f. **1 Lampengesch.** u. **1 Commis** f. 1 **Glas-** u. **Porzell.-G.** p. Neuj. ges. d. **E. Richter, Münzstr. 2a.**

Ein junger Mann

(Specerist), gegenwärtig in einer Destillation als Reisender thätig, sucht zum 1. Januar anderweitig Stellung.
Offerten zu richten an [3427]
Ratibor. J. Lainka,
bei A. H. Polko.

Ein tüchtiger, erfahrener Hochofenmann, der befähigt ist, die Leitung eines größeren Hüttenwerks in Oberschlesien zu übernehmen, wird gesucht.

Meldungen unter Angabe der Referenzen u. Gehaltsansprüche werden bis zum 20. huj. unter „A. B. 59" an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7083]

Ein **unverheir. Inspector**, Sohn des Besitzers, 28 Jahre alt, kath., zuverlässig, sucht Stellung von sogl. oder 1. Januar ab. [8110]
Gefl. Off. unter F. B. 56 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für Großgrundbesitzer.

Ein tüchtig. erfahrener **Oeconom**, Gutsbesitzerssohn aus Thüringen, mit den besten Empfehlungen, sucht als erster oder selbstständiger Inspector Stellung. Auch wäre derselbe geneigt das Gut später in Pacht zu nehmen. Auf Wunsch wird Caution gestellt.
Gefl. Offerten unter W. H. 39 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7510]

Bautechniker.

Für mein Dampfsägewerk, Zimmerei und Holzgeschäft suche per 1. Januar k. J. einen pflichttreuen, tüchtigen jungen Mann als Buchhalter, welcher die Baugewerkschule absolvirt, in Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen geübt und eine gute Handschrift besitzt.
C. Hartmann-Neisse.

Das **Dominium Ober-Glauche** bei **Trebnitz** sucht zum Antritt 1. April 1887 einen [7005]
Stellmacher,
der gleichzeitig in der Behandlung von Dampfdreschmaschinen Bescheid weiß.

Ein **Lehrling** mit gut. Handschrift geg. monatl. Verg. gesucht.
Arnold Freund,
[8090] Blücherplatz 11.

Für mein **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich per 1. Januar 87 einen [3426]
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
L. Sittenfeld,
Landeshut i. Schl.

Vermiethungen 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zwei gut möbl. Zimmer werden von einem Herrn per 1. Januar gesucht u. H. Z. 52 Erpd. Bresl. Ztg.

Ein alleinstehendes, älteres Ehepaar sucht für 1. April [3449]
eine Wohnung
von 3—4 Zimmern auf Tauentzienstr., Gartenstr. od. deren Nähe. Off. an d. Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Bresl.**, sub **H. 25975.**

Schwertstraße 8, 4. Etage, 2 Vorderzimmer und Küche, per 1ten Januar für 270 Mk. zu vermiethen. Näheres parterre. [8065]

Schweidnitzerstr. 44
eine Wohnung von 6 Zimmern, Entree, Küche, Beigelaß per Ostern zu verm.

Kronprinzenstr. 27/29,
Eingang jetzt noch Moritzstr.
Bequeme, billige Wohnungen mit Badeeinrichtung u. Garten, 630—850 Mk., bald zu beziehen. Wirth von 2—4 Uhr zu sprechen. [6651]

Dorotheengasse 2
part. ist ein großer Ladenraum sof. zu vermiethen. [8097]

Ring 44, Naschmarkt-Apotheke, ist der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Cabinet und dem nöthigen Beigelaß, zu vermiethen und zum 1. April 1887 zu beziehen. [8096]

Zum ersten April wird in guter Gegend **eine Wohnung von wenigstens 6 grossen Zimmern** mit dem nöthigen Beigelass gesucht. Preis bis 2400 Mk. Offerten (mit Garten bevorzugt) unter **L. 54** durch die Exped. d. Bresl. Ztg. [7059]

Ein Laden, Carlsplatz 6 sofort zu vermiethen.

Trockene größere [3405]
Lagerräume
im Erdgeschoß mit bequemem Zugange und Comptoir, auf der Ostseite der Stadt diesseits der Oder bis einschließlich Feldstraße, werden per Ostern **gesucht.**
Off. sub **E. 743** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für Brauereien.

In einer Kreis- u. Garnison-Stadt in der Nähe von Breslau s. 2 mass. **Eiskeller** mit daranstoßendem Teich zu vermiethen. [3446]
Preis Mark 300. Off. u. **S. 756** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. December.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	729	6	NW 8	wolkig.	
Aberdeen	714	3	NW 6	Regen.	
Christiansund	723	2	OSO 4	bedeckt.	
Kopenhagen	727	5	WSW 5	bedeckt.	
Stockholm	731	3	SO 4	Regen.	
Haparanda	740	—3	S 2	heiter.	
Petersburg	750	2	S 2	bedeckt.	
Moskau	759	0	SSW 0	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	—	—	—	—	
Brest	—	—	—	—	
Helder	718	4	SSW 8	Regen.	schwer. Sturm.
Sylt	721	4	SSW 9	bedeckt.	Nachts heft. Böen.
Hamburg	727	4	SSW 8	wolkig.	
Swinemünde	732	4	S 6	bedeckt.	Ncht. Sturm u. Reg.
Neufahrwasser	747	3	S 3	bedeckt.	
Memel	739	3	SSO 5	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	728	4	SSW 8	heiter.	
Karlsruhe	737	6	SW 5	wolkig.	
Wiesbaden	735	5	SW 5	wolkig.	
München	741	5	SW 4	bedeckt.	
Chemnitz	738	4	SSO 5	h. bedeckt.	Thau.
Berlin	734	6	SW 4	h. bedeckt.	Abds. Sturm.
Wien	742	2	SW 1	bedeckt.	
Breslau	740	4	SSO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	747	9	S 1	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern nordwestlich von Irland sich befand, liegt, ostwärts fortschreitend, mitten über der Nordsee, über Irland und West-England Weststurm, im südöstlichen Nordseegebiet schweren Sturm aus südwestlicher Richtung verursachend. Borkum meldet orcanartigen Sturm aus Südsüdwest. Auch im Binnenlande sind die südlichen und südwestlichen Winde aufgefrischt und haben stellenweise einen stürmischen Charakter angenommen. Das Wetter ist über Central-Europa warm, unbeständig und regnerisch. In Cuxhaven wurde Nachts Blitzen, in Vestervyk auch Donner beobachtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.